KATHOLISCHE ELTERNSCHAFT DEUTSCHLANDS (KED)

HOMESCHOOLING KIDS, SOCIAL DISTANCING, HOMEOFFICE ... die Corona-Krise verändert unseren Alltag

Lernen im digitalen Wandel

ELTERN forum 1-2020

Inhalt elternforum 1-2020

KED aktuell

Infos und Ankündigungen 4

Die Prüfungen aller Schulformen müssen gesichert sein 4
Pressemitteilung KED Bundesvorstand

Schulschließungen sind der richtige Schritt zur Verlangsamung der Corona-Krise 4
Pressemitteilung KED Bundesvorstand

Ergebnisse der PISA-Studie 5
Pressemitteilung KED Bundesvorstand

Elternnachmittage in der KITA St. Marien in Magdeburg-Sudenburg 5
KED in Magdeburg

Übergang vom Kindergarten in die Grundschule 6
KED in Hessen

Bildung heute

Glauben leben 7
P. Klaus Mertes SJ

Pinnwand 8

Lernen im digitalen Wandel 16
Arno Fischedick

Jetzt erst recht! – Familienbildung muss der Krise trotzen können 20

Übersicht über die in ELTERNforum 2019 erschienenen Artikel und Berichte 21

Schwerpunktthema

HOMESCHOOLING KIDS, SOCIAL DISTANCING, HOMEOFFICE ... die Corona-Krise verändert unseren Alltag 10
Monika Korthaus-Lindner

Homeoffice der Schüler – Clara, Schülerin in Klasse 7 auf einem Osnabrücker Gymnasium 11

Schule ohne Unterricht – Mia, Schülerin aus einer 8. Klasse eines Gymnasiums berichtet 11

Sven, 14 J., Schüler der Bischöflichen Realschule in Warendorf 12

Felix, 15 J., Schüler eines staatl. Gymnasiums in Osnabrück 12

Interview mit einer Mutter zweier schulpflichtiger Kinder aus Niedersachsen 12

Interview mit einer alleinerziehenden Mutter dreier Söhne in Hamburg 13

Interview mit Henrik Lesaar, KED im Erzbistum Hamburg 14

Schule zu Hause – Unterrichten in Zeiten von „Corona“ 14
Georg Hoffmann

„Social distancing“ 15
Lea-Christin Wickord

Tipps für den Familienalltag 16

Corona-Krise: Telefonseelsorge der Kirchen bietet Hilfe an 16

Buchbesprechungen

Bücherecke für Kinder 22
Bücherecke für Eltern 23

Die Homepage der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) erreichen Sie unter:
www.katholische-elternschaft.de

Auf ein Wort…

Liebe Leserinnen und Leser,

eigentlich sollten Sie in diesem Heft einen ausführlichen Bericht über unseren Bundeskongress in Hamburg lesen. Dort wollten wir uns intensiv unter dem Thema „Schulen in kirchlicher Trägerschaft – pastoraler Auftrag in einer pluralen Gesellschaft!“ mit der Notwendigkeit des Betreibens katholischer Schulen durch die Kirchen auseinandersetzen. Der Corona-Virus machte uns einen Strich durch unser Vorhaben. Wir mussten den Kongress absagen. Nach der langen Vorarbeit ist uns das nicht leichtgefallen. Ich bin froh, dass die Absage des Kongresses auf so viel Verständnis gestoßen ist. Weil der KED dieses Thema so wichtig ist, haben wir alles auf das nächste Jahr verschoben.

Stattdessen setzen wir uns in diesem Heft mit den Folgen der Corona-Ereignisse für die Schulen, Kindertageseinrichtungen und Familien auseinander. Die Schulen und Kindertageseinrichtungen wurden geschlossen. Das und die dann seitens der Beschlüsse auf allen politischen Ebenen getroffenen Einschränkungen des gesellschaftlichen Lebens haben zur Folge, dass sich die Lebenssituation der Familien grundlegend ändern müssen.

Eltern müssen ihr Lebens- und Familienleben anders organisieren. Viele Eltern haben zusätzlich die Aufgabe, ihre berufliche Arbeit nach Hause zu verlagern und dabei noch die Betreuung der Kinder zu organisieren.

Die Kinder müssen allein ohne Klassengemeinschaft Lernstoff bewältigen, sie bekommen „Hausaufgaben“ in sehr unterschiedlichen Formen. Gerade in den weiterführenden Schulen zieht die Digitalisierung für manche schneller als vielleicht geplant ein. Die Ängste der Schülerinnen und Schüler, die vor ihrem Schulabschluss stehen, werden in vielen Stellungnahmen deutlich.

Die Familien sind auf einmal Tag und Nacht beieinander. Das ist sicherlich eine gänzlich neue Situation für unsere Familien. Da auch mögliche Beschäftigungen außer Haus stark eingeschränkt werden, sind die Familien, die auf dem Land leben, einen eigenen Garten besitzen, deutlich im Vorteil. Für die Familien in den Städten mit kleinen Wohnungen stellt diese Zeit eine große Belastung dar.

Es ist sicher zum gegenwärtigen Zeitpunkt viel zu früh, eine Bilanz dieser Zeiten zu ziehen. Noch sind wir alle dabei, diese Krisensituation emotional zu verarbeiten. Wir fragen uns alle, ob es gelingen wird, positive Impulse aus dieser Zeit zu erhalten und weiterzuführen. Wir hoffen alle, dass der von den meisten gelebte Zusammenhalt der Gesellschaft uns weiter trägt.

Im gegenwärtigen Heft beschreiben wir durch unterschiedliche Berichte die Lage. Wir werden die Entwicklungen weiterverfolgen und Sie, liebe Leserinnen und Leser, zu späteren Zeiten über unsere Schlussfolgerungen informieren.

Heute wünsche ich Ihnen eine gute Zeit, vor allem gute Gesundheit und schicke liebe Grüße

Ihre

Marie-Theres Kastner

Bundesvorsitzende

Infos und Ankündigungen

KED-Bundeskongress 2020

Der Bundeskongress der KED in Hamburg vom 20. bis zum 22. März 2020 zum Thema „Schulen in kirchlicher Trägerschaft – pastoraler Auftrag in einer pluralen Gesellschaft" ist aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt. Die Vorsitzende der KED, Marie-Theres Kastner, sagt zur Absage: „In die Vorbereitung des Kongresses ist viel Arbeit und Mühe investiert worden. Trotzdem haben wir uns nach langen Gesprächen und Abwägungen entschlossen, den Kongress abzusagen. Wir schließen uns damit den Empfehlungen des Robert-Koch-Institutes an, die dazu raten, nicht nur Großveranstaltungen abzusagen, sondern auch im kleineren Bereich die Frage zu beantworten, ob unsere Zusammenkunft so wichtig ist, dass wir die eigene Gefährdung und darüber hinaus die damit verbundene Gefährdung uns nahestehender Personen, die vielleicht auch noch in den Kreis der Risikopatienten gehören, in Kauf nehmen. Da wir diese Frage nicht mit einem eindeutigen 'Ja' beantworten konnten, haben wir uns zu dieser Absage entschlossen."

KED-Bundeskongress 2021

Der nächste KED-Bundeskongress findet vom **19. bis 21.03.2021** zum Thema „Schulen in kirchlicher Trägerschaft – pastoraler Auftrag in einer pluralen Gesellschaft" in Hamburg statt. Hierbei soll auch die Preisverleihung Pro Cura Parentum erfolgen.

Herbstseminar

Das diesjährige Herbstseminar soll am **25./26. September 2020** in Augsburg stattfinden.

Pressemitteilung des KED-Bundesvorstandes

Katholische Elternschaft begrüßt Entscheidung der KMK zum Abitur 2020 –

Die Prüfungen aller Schulformen müssen gesichert sein

Warendorf/Bonn, 26.03.2020 – Die Katholische Elternschaft Deutschlands (KED) begrüßt die Entscheidung der Kultusministerkonferenz, die Abiturprüfungen in allen Bundesländern trotz der Corona-Krise stattfinden zu lassen. „Die Abiturienten des Jahrgangs 2020 brauchen angesichts der großen Unsicherheit, die aus der Corona-Krise erwächst, die Sicherheit, dass ihr Schulabschluss gesichert und in Zukunft genau so wertvoll ist, wie das Abitur anderer Jahrgänge", sagt Marie-Theres Kastner, die Bundesvorsitzende der KED. Die Schüler müssten sich darauf verlassen können, dass ihr Abschluss auch in einigen Jahren noch bei Universitäten und Arbeitgebern uneingeschränkt anerkannt werde und nicht als „Notabitur" abqualifiziert werde. Kastner weist auch darauf hin, dass nicht nur Schüler der Oberstufe von den derzeitigen Schulschließungen betroffen seien. „Real- und Hauptschüler haben ebenso ein Recht auf eine ordentliche Prüfung, die ihre Leistungen zutreffend wertet", sagt Kastner. Die KED setze sich dafür ein, dass alle Schulabschlüsse wertgeschätzt würden. Darum sei jetzt auch die ordnungsgemäße Durchführung der Prüfungen aller Schulformen wichtig. „Wir sehen doch gerade, dass es in unserer Gesellschaft auf jeden ankommt: Auf die Ärztin ebenso wie den LKW-Fahrer, der die Lebensmittelläden beliefert", sagt Kastner.

Pressemitteilung des KED-Bundesvorstandes

Schulschließungen sind der richtige Schritt zur Verlangsamung der Corona-Krise

Warendorf/Bonn, 14.03.2020 – Die Schulschließungen sind ein harter Einschnitt, da sich für unsere gesamte Gesellschaft daraus eine Reihe von Konsequenzen ergeben. Aber sie sind richtig!" so die Bundesvorsitzende der Katholischen Elternschaft Deutschlands, Marie-Theres Kastner gestern nach Bekanntgabe der Maßnahme durch die unterschiedlichen Ministerpräsidenten. „Sie sind ein wichtiger Beitrag zur Eindämmung der Epidemie und zum Schutz der gesamten Bevölkerung." so Kastner weiter.

Sie könne verstehen, dass bei dieser für die gesamte Republik noch nie dagewesenen Situation die Entscheidung schwergefallen sei, da sich auch die Wissenschaft lange nicht einig war, welcher Weg zu beschreiten wäre. Und es war immer klar, dass durch eine solche Entscheidung viele neue Probleme entstehen würden.

Eltern müssten die Betreuung ihrer Kinder neu organisieren. Da die Großeltern fast gänzlich ausfallen sollen, sei der Organisationsaufwand sicher für viele Eltern erheblich größer als gewohnt. Da sei ein hohes Maß an Kreativität und Flexibilität ebenso gefragt wie die Solidarität der Eltern unter einander. „Gerade die Alleinerziehenden sind hier auf die Hilfe der anderen Eltern angewiesen," so die KED-Vorsitzende.

Ganz besonders schwierig sei es gerade für die Eltern, die ihren Arbeitsplatz im Gesundheits-, Rettungs- und Versorgungsbereich hätten. Sie würden auf beiden Seiten gebraucht. „Diesen Eltern muss bei der Organisation der Betreuung ihrer Kinder

geholfen werden sowohl von der staatlichen Seite aber sicher auch durch die Solidarität anderer Eltern. Dabei hoffe ich für alle Gruppen auch auf das Verständnis der Arbeitgeber" forderte Kastner.

Wichtig ist der KED ebenfalls, dass die Schülerinnen und Schüler, die sich zur Zeit auf Abschlussprüfungen wie das Abitur vorbereiten, möglichst bald Sicherheit über die weiteren Abläufe erhalten. Hierzu müssen Absprachen mit den Universitäten und Ausbildungsbetrieben erfolgen, die die Bewerbungsfristen und den Beginn der Ausbildungsgänge nötigenfalls verschieben müssen.

Es bleibt zu hoffen, dass uns diese Krise lehrt, was unsere Gesellschaft wirklich zusammenhält: Solidarität und Für-einander-Dasein.

Pressemitteilung des KED-Bundesvorstandes

Ergebnisse der PISA-Studie

Warendorf/Bonn (ked), 04.12.2019 – „Diese Studie hilft weder Schülern, noch Lehrern oder gar der Politik dabei, die Qualität unseres Bildungssystems mit anderen Bildungssystem weltweit zu vergleichen", kritisiert Marie-Theres Kastner, Bundesvorsitzende der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) die alle drei Jahre wiederkehrende Vorstellung der OECD-Bildungsstudie. „Die sogenannte PISA-Studie weist seit Jahren schwere handwerkliche Mängel auf", sagt Kastner.

In einzelnen Ländern würden weniger Schüler an den Test teilnehmen als es für eine statistisch korrekte Datenerhebung notwendig sei. So erreichten Länder wie Großbritannien, die Vereinigten Staaten oder Kanada nur Erfassungsquoten unter 85 Prozent, während Deutschland mit 96 Prozent in der Spitzengruppe liege. Solche Unterschiede wirkten sich auf die nationalen Durchschnittswerte aus. Zudem bedienten sich die Autoren der Studie Rechentricks um die Differenzen im Bildungsstand zu dramatisieren. „Damit ist eine wirkliche Vergleichbarkeit der Ergebnisse nicht mehr gegeben. Diese Studie ist de facto wertlos", so Kastner.

Nichtsdestotrotz müsse Deutschland alles unternehmen, um stets zu den Spitzenreitern in Sachen Bildung zu gehören. „Deutschland hat seinen Wohlstand dem hohen Bildungsstand zu verdanken, aus dem Innovationskraft und Erfindungsreichtum entspringen. Das sind die Fähigkeiten, die wir angesichts der Herausforderungen von Klimawandel und Digitalisierung heute ebenso dringend brauchen wie zu Zeiten der Industrialisierung oder des Wirtschaftswunders nach dem zweiten Weltkrieg", sagt Kastner. „Deshalb dürfen wir nicht ständig an unseren Systemen herumbasteln. Die Vielfalt der Schulformen muss unbedingt erhalten bleiben.

Nichtakademische Abschlüsse bedürften zudem einer stärkeren Wertschätzung und gesellschaftlichen Aufwertung. Wir in Deutschland sind einzigartig in unserer Handwerksausbildung. Es krankt in Deutschland am meisten im frühkindlichen und grundständigen Bereich. Hier sind deshalb dringend weitere Investitionen in die Bildung nötig. Die Unterstützung der Kinder in diesen Bereichen muss ausgebaut werden und dazu gehört in ganz besonderem Maße die Ausbildung neuer Lehrer, ihre Begleitung und vor allem das Werben für den Lehrerberuf," sagt die KED-Bundesvorsitzende.

KED in Magdeburg

Elternnachmittage in der KITA St. Marien in Magdeburg-Sudenburg

„Die Drei von der Tankstelle" (Herr Joachim Pruschek, Herr Heinrich Wiemeyer sowie der Unterzeichner) haben in ihren Überlegungen, wo KED-Arbeit sinnhaft ist, mutig den Kontakt zur pfarrgemeindlichen Kindereinrichtung gesucht.

Frau Katharina Schlüter als Leiterin hat ihre Tore weit geöffnet, und sehr schnell hat sich eine Kooperation mit der KED im Bistum Magdeburg herauskristallisiert, die zu sogenannten Elternnachmittagen geführt hat. Hierbei war eine der Einrichtung projektgebunden zur Verfügung stehende Sozialarbeiterin, in Person Frau Haase, sehr hilfreich, das sie die optimale Brücke zwischen Kontakt zu den Kindern in der Einrichtung und Wahrnehmung der Elterninteressen darstellt.

In einer Mischung von angebotenen Themen wie

1. Welche Schule passt zu meinem Kind?
2. Pädagogische Themen wie z.B. KESS – Umgang mit pädagogischen Konflikten
3. Schulgeld/Härtefälle
4. Migration und Integration
5. Inklusion
6. Sprach- und Leseförderung
7. Umgang mit neuen Medien
8. Umgang mit Taschengeld

und einer Anreicherung durch von Eltern gewünschte Themen

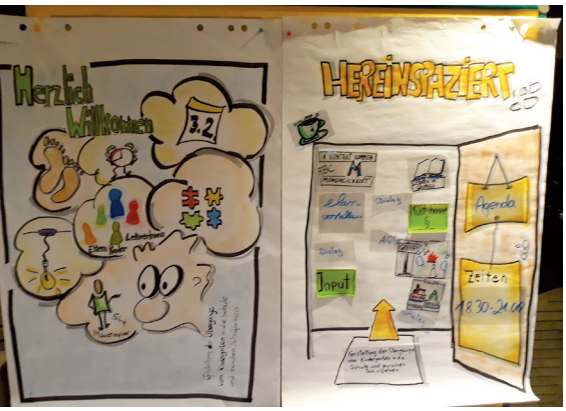
1. Schulwechsel
2. Schulwahl
3. Abnabeln vom Kind/Loslassen?
4. Gefahrentraining

im Umfeld KITA-Alltag und Schnittzeit zur Schulzeit der Kinder finden in einem Turnus von 2 Monaten diese Elternnachmittage in der Einrichtung im Anschluss an den KITA-Tag statt. Der erste Elternnachmittag hat am 10.02.2020 auf Augenhöhe stattgefunden. Auch wenn die derzeitige Pandemie-Situation die Planung und Durchführung erschwert, freuen wir uns über dieses Pflänzchen. Uns ist in diesem Zusammenhang wichtig, dass eine enge, partnerschaftliche Zusammenarbeit der Bistumsverbandsarbeit in ihren verschiedenen Facetten und pfarrgemeindlichen Einrichtungen stattfindet, um gerade in der doppelten Diaspora christliche Plattformen zu schaffen/ erhalten, um auch in die säkulare Gesellschaft mit Themen zu wirken.

von Christoph Rink

Pressemitteilung der KED in Hessen

Übergang vom Kindergarten in die Grundschule



Die Themenabende der KED-Hessen sind ein Angebot von und für Eltern rund um Fragen von Erziehung, Schule und Bildung. Wir wollen miteinander ins Gespräch kommen zu Fragen, die uns als Christen und Eltern beschäftigen, um gemeinsam Antworten zu finden. Die Themenabende gestalten sich aus einem Wechsel von Kurzreferaten und dem Austausch in Kleingruppen.

„Wie kann der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule für die Kinder und für die Familie gut gelingen?", über diese Frage haben wir Eltern uns am Montag im Februar gemeinsam Gedanken gemacht, Erfahrungen ausgetauscht und Bedenken besprochen. Auch der Übergang in die weiterführende Schule wurde dabei thematisiert.

Der Abend war thematisch auf die Fragen von uns Eltern ausgerichtet und mit wertvollen Informationen gefüllt. Neben fachlichen Themen, wie Mitwirkung an Schulen, juristischen Grundlagen und Elternrechten – Elternpflichten, bot der Abend auch Raum um über wertschätzende Kommunikation im Allgemeinen oder beispielsweise bei Elternabenden im Besonderen zu sprechen: Wie werden Gespräche geöffnet, anstatt ein Disput ausgelöst? Auch die Reflexion der eigenen Haltung wurde angeregt. Und nicht zuletzt bot der Abend die Möglichkeit über unsere eigenen Erfahrungen zu sprechen, Bewährtes zu erzählen und uns gegenseitig zu ermutigen.

Durch den Abend führte uns Silvia Mauermayer, Multiplikatorin des Programms elan - Eltern schulen aktive Eltern. Dieses Programm zwischen dem Hessischen Kultusministerium und dem Landeselternbeirat von Hessen möchte die Teilhabe interessierter Eltern an der Entwicklung hessischer Schulen durch Informations- und Fortbildungsangeboten durch eigens dafür qualifizierte Eltern, sogenannte elan-Multiplikatorinnen und Multiplikatoren stärken. (weitere Informationen unter : leb-hessen.de/elan/)

Einige Fragen konnten aufgrund der Fülle der Themen leider nur gestreift werden, sodass sich vielleicht in naher Zukunft eine Wiederholung eines KED – Themenabends mit dem Kooperationsprojekt elan ergibt.

Im März widmeten wir uns Gemeinschaftsstärkenden Ritualen in der Familie. Im Zentrum stand der Austausch um Fragen wie: Was macht eine gute Beziehung aus? Wie können wir Gott im Alltag Raum geben? Welche Rituale passen zu uns als Familie?

Diese Thematik bot eine wunderbare Plattform, um eigene Erfahrungen, Gelingendes und Schwierigkeiten auszusprechen und auszutauschen. Wir wurden gleich zu Beginn dazu eingeladen, uns und unsere Sichtweise und Haltung in Bezug auf religiöse Erziehung vorzustellen und kamen so in einen persönlichen Austausch. Es folgten Impulse, wie man die Beziehung mit einem Kind ermutigend gestalten kann, welche Aspekte Beziehungen haben (können), über die sozialen Grundbedürfnisse von Kindern, aber auch, wenn Kinder Signale Kinder senden, falls diese Grundbedürfnisse nicht gestillt werden. Neben der inhaltlichen Beschäftigung mit den Themen hatten wir immer genügend Raum für persönliche Gedanken und Gespräche. Wir sprachen über religiöse Rituale aus unserer Herkunftsfamilie und wie wir diese gerne an unsere Kinder weitergeben möchten oder auch über Fragen wie und wo Rituale in einem Alltag, der häufig sehr gefüllt ist, Platz finden. Uns wurden Rituale vorgestellt, die für die Eltern zum Auftanken wichtig sind, aber auch Rituale, die in der Familie gut gelebt werden können.

Das Alter der Kinder der Eltern, die gekommen waren, reichte vom Kleinkind bis hin zu bereits erwachsenen Kindern, die das Elternhaus schon verlassen haben. Durch die gemeinsame Begegnung, die der Abend bot, konnten Schwierigkeiten, Tipps und Anregungen, aktuelle Herausforderungen, aber auch geglückte persönliche Erfahrungen geschildert werden. Wir danken unserer Referentin, Frau Therese Weleda von der Fachstelle Familienpastoral und zertifizierte Kursleiterin Kess-erziehen, für diesen Abend, die uns Eltern mit Impulse aus den Kursen und Büchern „Kess-erziehen: Staunen. Fragen. Gott entdecken." und „Kess-erziehen: Weniger Stress. Mehr Freude." wertvolle Anregungen gab.

Kess-erziehen steht für kooperativ, ermutigend, sozial und situationsorientiert. Das Programm fördert Mütter und Väter in einem respektvollen Erziehungsstil, fördert eigenständige, verantwortungsvolle und lebensfrohe Kinder und stärkt die Beziehung zwischen Kindern und Eltern. Dabei geht kess Sinnfragen nicht aus dem Weg, Kess-erziehen unterstützt Mütter und Väter dabei, mit ihrem Kind gemeinsam auf die Suche nach dem Sinn des Lebens zu gehen. Denn Kinder wollen ihre Welt begreifen: nicht nur wie alles funktioniert, sondern auch warum alles so ist, wie es ist.

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung"
(Martin Buber)

Soziale Nähe

Ein Virus aus China hat sich über den Globus verbreitet. Corona hält das Land in Atem, und ebenso die drastischen Maßnahmen, die die Regierung getroffen hat, um vor der Ansteckungsgefahr zu schützen. Noch bin ich nicht so weit zu begreifen, was alles geschieht und was das alles bedeutet.

Eines weiß ich allerdings sicher: Der Jubelschrei, den einige wenige Kinder und Jugendliche – je nach Reifegrad, und lange nicht alle – geäußert haben, als sie hörten, dass nun bereits vor den offiziellen Ferien für mehrere Wochen „schulfrei" sei, ist bei allen einer nachdenklichen und auch bedrückten Stimmung gewichen, bei den Jugendlichen, den Eltern, den Lehrerinnen und Lehrern und den Verantwortlichen. Versuche, die Gesamtsituation auch als Chance schön zu reden – z.B. auch als Chance für die Entwicklung neuer digitaler Formen des Unterrichts – sind zurückhaltender geworden. Sicherlich liegen in dieser Situation auch Chancen, aber es geschehen in ihr biographische, berufliche, wirtschaftliche und persönliche Belastungen, die bedrohlich sind und schon jetzt von einigen als Katastrophe erlebt werden. Es wird lange Zeit dauern, bis wir im Rückblick begreifen werden, was wir aus diesen Zeiten lernen können. Ich möchte nicht zu den Besserwissern gehören, die darüber jetzt schon spekulieren.

Was heißt es in diesen Tagen, Glauben zu leben? Zum einen ist Vertrauen gefragt. Konkret: Vertrauen gegenüber den verantwortlichen Personen in Wissenschaft und Politik, die in diesen Tagen schwere Verantwortung tragen, um die sie vermutlich niemand beneiden wird. Vertrauen auch dann, wenn man zugleich Fragen und Bedenken hat – und wer hätte die nicht? Es muss ja auch möglich sein, Zweifel zuzulassen, ohne sie sofort in den überhitzten öffentlichen Diskurs ins Internet einzuspeisen, der nur Misstrauen sät, ohne etwas Konstruktives beitragen zu können. Es geht allerdings noch mehr auch um das Gottvertrauen, das alles Vertrauen auf Menschen trägt: Vertrauen darauf, dass Gott alles zum Guten fügt; darauf, dass Gott eine Antwort auf die Todesangst der Menschen hat, eine Antwort, die er uns in dem auferstanden Jesus geschenkt hat.

Glauben leben heißt in diesen Tagen für mich auch, die im Interesse des Schutzes gefährdeter Personen berechtigten Forderungen nach sozialer Distanz als Chance zu sehen, den Wert von sozialer Nähe neu zu entdecken. Vertrauen und Nähe gehören zusammen. In diesen Zeiten des Verzichtes auf Nähe wird die Bedeutung von Nähe für das menschliche Leben neu bewusst. Einsamkeit ist ebenso wie Krankheit eine fundamentale Bedrohung des menschlichen Lebens. Einerseits gilt es im Sinne der Nächstenliebe, sich so zu verhalten, dass man andere, insbesondere vulnerable Personen nicht ansteckt. Es gibt ja durchaus eine bedrohliche Nähe. Andererseits wird sich die Situation der Seuchengefahr nicht ohne ein Minimum an persönlicher Tapferkeit bewältigen lassen, also nicht ohne die Bereitschaft zum Risiko, selbst angesteckt zu werden, wenn man sich auf Nähe einlässt, die heilen kann, auch in der Situation der Verseuchung einer Mehrheit der Gesellschaft. Sonst könnten in diesen Tagen Ärztinnen und Pflegekräfte ihren Dienst nicht tun, und ebenso wenig Kassiererinnen, Mitarbeiter des öffentlichen Personennahverkehr, letztlich auch nicht Eltern im Verhältniss zu ihren Kindern und vielen anderen, die versuchen, das öffentliche Leben in unverzichtbaren Kernbereichen aufrecht zu erhalten.

Das Evangelium verarbeitet die Problematik von Nähe und Distanz bei Ansteckungsgefahr in der Figur des Aussätzigen, dem es aus guten Gründen in den antiken Gesellschaften geboten war, sich selbst ein Schild umzuhängen und „Aussatz Aussatz" zu rufen, wenn sich ihm oder ihr eine gesunde Person näherte. Aussatz bedeutet seit eh und je soziale Ausgrenzung und Vereinsamung. Doch es ist gerade die Pointe des Evangeliums, dass Jesus diese Ausgrenzung durchbricht und Aussätzige berührt; nicht deswegen, weil er die befohlenen Abstandsregeln für sinnlos hält, wohl aber deswegen, weil er im Fall der Fälle auch für sich persönlich bereit ist, den Aussatz auf sich selbst aufzunehmen, wenn es dadurch möglich wird, Aussatz zu heilen. Dies ist ja der innere Kern dessen, was an Karfreitag und Ostern gefeiert wird: „Er hat unsere Krankheiten getragen … Durch seine Wunden sind wir geheilt."

(Jes 534f). Man kann solches Verhalten nicht zum allgemeinen moralischen Gesetz erheben, aber ganz ohne den Geist Jesu, der Aussätzige berührte, wird die humane Substanz in der Gesellschaft auch schnell aufgebraucht sein.

Das Thema der sozialen Nähe ist auch ein Thema der Digitalisierung. Sowohl in Familien wie in Schulen machen viele eine doppele Erfahrung. Einerseits: Wie gut ist es, dass es die digitalen Medien gibt; der Unterricht bricht nicht völlig zusammen, viele Kontakte bleiben möglich, die zu früheren Zeiten in einer solchen Situation undenkbar gewesen wären. Andererseits: Wie wenig vermag Digitalisierung all das zu ersetzen, worauf Jugendliche, Eltern und auch Lehrkräfte in diesen Tagen abseits vom normalen Schulalltag verzichten müssen. Digitale Unterrichtskonzepte sind sinnvoll als Teil einer Lernkultur, in der die analoge Wirklichkeit sowie die persönliche Nahbeziehung zwischen Menschen fundamental ist und bleiben wird. Und das gilt auch für den Glauben, der ohne Nahbeziehung in der Gemeinsamkeit von Gebet und analog gefeierter Eucharistie verkümmert.

P. KLAUS MERTES SJ

Er ist Leiter des Kollegs St. Blasien und Geistlicher Beirat unserer Bundes-KED.

Pinnwand

Das Kindersachbuch: **Wie viel wärmer ist 1 Grad ?** – Was beim Klimawandel passiert – wurde mit zahlreichen Preisen und Auszeichnungen bedacht:

- Lesekompass 2020 (Leipziger Buchmesse und Stiftung Lesen)
- Wissenschaftsbuch des Jahres 2020 Kategorie Junior-Wissen (Österreichisches Bundesministerium für Bildung Wissenschaft und Forschung)
- EMYS Jahrespreis 2019 für Kinder- und Jugendbücher
- EMYS Sachbuchpreis Oktober 2019 (pro Wissen Potsdam e.V. Stadt- und Landesbibliothek Potsdam und Arbeitsgemeinschaft von Jugendbuchverlagen e.V.)
- Klimabuch des Monats Dezember 2019 (Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendliteratur).

Anschaulich in Text und Illustration wird Kindern (ab etwa 7 Jahre) erklärt, welche Ursache und Folgen die Erderwärmung für unser Klima hat. Kann man den Unterschied von 1 Grad überhaupt selbst spüren? Kann auch der Einzelne durch sein Verhalten beitragen, den Klimawandel zu verlangsamen? Was sind eigentlich Klimazonen? …Eine sach- und kindgerechte Einführung in ein komplexes Thema.

Kristina Scharmacher-Schreiber/ Stephanie Marian
„Wie viel wärmer ist 1 Grad"
Belz & Gelberg 2019
ISBN: 978-3-407-75469-1, 14,95 €

DER LESEKOMPASS
Kinder fürs Lesen begeistern

EMYS SACHBUCH PREIS DER KINDER- UND JUGENDLITERATUR

Wissenschaftsbuch des Jahres

Im NordSüdVerlag haben viele Künstlerinnen und Künstler sowie Pädagogen, Buchhändlerinnen und Eltern Beiträge zur Verfügung gestellt, damit während der Corona-Krise keine Langeweile zuhause aufkommt. Kostenlose Malvorlagen, Bastelanleitungen, Spiele, Rezepte, Vorlesungen (in verschiedenen Sprachen) und Buchtrailer findet man unter ***https://nord-sued.com/2020/03/28/corona-kann-warten.***

Aktion Mensch: Neue Webseite mit barrierefreien Informationen online

Die Aktion Mensch bietet ab sofort auf Grund der Corona-Krise eine neue Webseite an, die barrierefreie Informationsangebote bündelt. Unter *www.aktion-mensch.de/corona-infoseite* finden Menschen, die aufgrund von Einschränkungen beim Sehen, Hören oder Verstehen auf eine besondere Aufarbeitung der derzeitigen Ereignisse angewiesen sind, eine Übersicht über barrierefreie Informationsangebote zum Corona-Virus und den lebensnotwendigen Sicherheitsmaßnahmen, die damit verbunden sind.

AKTION MENSCH

Neuauflage Elternwissen Nr. 19 erschienen:

CYBERMOBBING

Eine komplett neu überarbeitete Neuauflage der Elternwissen-Ausgabe zum Thema „Cybermobbing" ist soeben erschienen.
Kinder und Jugendliche sind beinahe täglich online. Sie nutzen im Internet – über PC ,Tablet oder Smartphone, Instant Messaging-Dienste, Videoportale und insbesondere Soziale Medien für die Kommunikation mit Gleichaltrigen und zur Selbstdarstellung. Die digitale Welt bietet Heranwachsenden eine wichtige Plattform zur Vernetzung, zur Ausgestaltung kreativer Ideen und zur Identitätsentwicklung. Das online hinterlegte Daten wie Fotos, Videos und persönliche Informationen nicht vor Missbrauch durch andere geschützt sind, ist jungen Menschen dabei oft nicht bewusst.
Cybermobbing als absichtliche und wiederholte Beleidigung, Herabwürdigung, Ausgrenzung oder Diffamierung mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel kann von medienkompetenten Attackierenden weitgehend anonym durchgeführt werden. Die Reichweite der Angriffe ist viel größer als bei Mobbing im realen Raum. Eine Bloßstellung in der medialen Öffentlichkeit ist für Betroffene quälend und verletzend.
Die aktualisierte Broschüre informiert Eltern und Bezugspersonen über das Phänomen Cybermobbing, erklärt die Mechanismen von Gewalt im digitalen Raum und bietet Möglichkeiten, wie Kinder und Jugendliche sich möglichst geschützt im Internet bewegen können, wie sie Risiken digitaler Mediennutzung einzuschätzen lernen und deren Chancen positiv wahrnehmen können. Sie zeigt Handlungsmöglichkeiten für Eltern auf, deren Kinder bereits Erfahrungen mit Cybermobbingattacken gemacht haben, und verweist auf weitergehende Informationen und Hilfsangebote.

Einzelexemplar 0,60 € sowie Staffelpreise. Alle Ausgaben stehen kostenfrei als PDF auf *www.thema-jugend.de/publikationen/elternwissen* zur Verfügung.

Bestellungen an:
Katholische Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutze NRW e.V
Schillerstraße 44a, 48155 Münster,
Telefon: 051-5407, E-Mail: info@thema-jugend.de

Medienmitteilung der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.
„Deutschland darf nie wieder so werden,
wie es bei den Nazis war“

Sebastian Urbanski vom Bundesvorstand der Lebenshilfe zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar

Anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar erklärt Sebastian Urbanski, Mitglied im Bundesvorstand der Lebenshilfe und Selbstvertreter mit Down-Syndrom: „In der Nazi-Zeit wäre ich selbst ermordet worden! Nur aus einem einzigen Grund: Weil ich eine Behinderung habe. Deshalb müssen wir heute alles dafür tun, dass niemand schlechtbehandelt und ausgegrenzt wird. Deutschland darf nie wieder so werden wie es bei den Nazis war“.

Der Berliner Sebastian Urbanski gehört seit Ende 2018 dem Bundesvorstand der Lebenshilfe an. Der 41-jährige Schauspieler hatte 2017 am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus als erster Mensch mit Down-Syndrom im Deutschen Bundestag gesprochen. Am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus erinnert die Bundesvereinigung Lebenshilfe an die etwa 300.000 kranken und behinderten Menschen, die damals in ganz Europa ermordet wurden. Sie galten als „Ballastexistenzen“, als „Volksschädlinge“ und wurden als „lebensunwert“ systematisch aussortiert . Die Lebenshilfe setzt sich daher seit ihrer Gründung vor mehr als 60 Jahren für eine inklusive Gesellschaft ein, die Menschen mit Behinderung und anderen Minderheiten uneingeschränkte Teilhabe garantiert.

In der CORONA-Krise entwickeln sich immer mehr private Initiativen, die einen sinnvollen Beitrag leisten möchten, wie z. B. hier das **Nähen von MUNDSCHUTZ**-Artikeln...
Unter dem Link *https://www.chip.de/downloads/Mundschutz-selber-naehen-Schnittmuster_182511684.html* findet sich eine Nähanleitung.

Kirsten Boie wird 70!

Die Kinder- und Jugendbuchautorin Kirsten Boie wurde im März 70 Jahre alt. Mit ihrem 1985 erschienenen ersten Buch „Paule ist ein Glücksgriff“ gelang ihr sogleich ein Erfolg (1985 Ehrenliste des österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreises sowie 1986 Kinderbuch des Monats März der deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur. Es folgten viele weitere Veröffentlichungen für Kinder und Jugendliche. Besonders bekannt wurden ihre „Möwenweg-Reihe“ und die Geschichten vom kleinen Ritter Trenk. Sie wird auch als die deutsche Astrid Lindgren bezeichnet und mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, so beispielsweise 2007 mit dem Sonderpreis des Deutschen Kinder- und Jugendliteraturpreises für ihr Lebenswerk. Der überwiegende Teil ihrer Bücher wird im Hamburger Oetinger-Verlag veröffentlicht. 2019 wurde die gebürtige Hamburgerin zur Ehrenbürgerin ihrer Stadt ernannt.

Herzlichen Glückwunsch, Kirsten Boie!

Neues Dossier informiert in leichter Sprache über Jugendmedienschutz

Kinder und Jugendliche mit oder ohne Behinderung wachsen mit zahlreichen neuen Medien auf. Zum Fernseher, dem Radio und der Spielekonsole sind in den vergangenen Jahren Tablets und Smartphone hinzugekommen. Soziale Netzwerke im Internet nutzen junge Menschen täglich. Mit Freunden tauschen sie sich online über gemeinsame Hobbys und Interessen aus oder finden darüber neue Freunde. Doch die Nutzung der neuen Medien bietet nicht nur Chancen und Möglichkeiten, sondern birgt auch Gefahren und Risiken für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Sowohl soziale Netzwerke als auch Streaming-Dienste wie Netflix bieten Angebote, die nicht bedenkenlos konsumiert werden können, wie pornographische oder gewalthaltige Inhalte sowie die Gefahr des Cyber Groomings (Ansprechen von Kindern über Computerspiele mit dem Ziel der Anbahnung sexueller Kontakte) oder Cyber-Mobbings.

Mit diesem Dossier um das Thema „Jugendschutz in Leichter Sprache“ wollen die Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz und die Bundesvereinigung Lebenshilfe über die gesetzlichen Regelungen zum Jugendmedienschutz informieren. Fachkräften in der Kinder- und Jugendhilfe sowie Lehrerinnen und Lehren an Förderschulen, die mit betroffenen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten, bietet der Ratgeber einen guten Einstieg in das Thema Jugendmedienschutz. Aber auch Eltern mit Beeinträchtigungen oder Kinder mit einer geistigen Behinderung oder Lernbehinderung können darüber in einen Dialog treten.

Mit dem von Fachleuten geprüften Papier haben die Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz und die Bundesvereinigung Lebenshilfe ihre Zusammenarbeit erfolgreich fortgesetzt. Der Ratgeber, „Jugendmedienschutz in Leichter Sprache“ kann in gedruckter Fassung kostenlos (auch in höherer Stückzahl) bezogen werden (ggf. fallen Versandkosten an) bei der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, Mühlendamm 3, 10178 Berlin, Mail: info@bag-jugendschutz.de, online unter: www.bag-jugendschutz.de.

Download unter: htpp://www.bag-jugenschutz.de/PDF/Dossier_JMS-Leichte-Sprache_web.pdf.

HOMESCHOOLING KIDS, SOCIAL DISTANCING, HOMEOFFICE ... *die Corona-Krise verändert unseren Alltag*

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Eltern!

NATÜRLICH stehen Maßnahmen zum Wohl unserer Gesundheit an erster Stelle, NATÜRLICH muss der Staat präventive Maßnahmen bei einer Pandemie ergreifen und NATÜRLICH erfahren unsere Lebensgewohnheiten, unser oft verplanter Alltag, nun eine ganz andere Ausrichtung. Als das Corona-Virus in China bereits drastische Maßnahmen für die Bevölkerung nach sich zog, konnte ich mir diese Welle für Europa, erst recht nicht für unser Land, vorstellen. Und nun ist "Corona" auch hier angekommen. Alle Bürger sind von den Einschränkungen betroffen, keine Gruppe ist davon ausgenommen: Männer wie Frauen, Kinder wie alte Menschen, Berufstätige wie Rentner, Stadt- wie Landbevölkerung … für alle hat es Folgen.

Als Elternverband richten wir den Fokus dieser Ausgabe natürlich auf Eltern und Kinder. Wie kommen berufstätige Eltern damit klar, dass Kitas und Schulen nun geschlossen sind, dass auch Großeltern und weitere Babysitter in der Regel nicht zur Verfügung stehen? Nicht alle Eltern können im Homeoffice arbeiten und diejenigen, die es können, müssen ja auch tatsächlich arbeiten – und sind nicht primär freigestellt. Wie geht es unseren Kindern?

Klang es doch zunächst sehr verlockend, nicht in die Schule gehen zu müssen, sehnen sich viele Schulkinder wieder danach. Auch die in diesem Heft befragten Schüler und Schülerinnen bringen zum Ausdruck, dass Lernen in der Gemeinschaft positiver bewertet wird, dass Schule mehr ist als ausschließlich Lernen, da die sozialen Kontakte vermisst werden. Auch die Rolle des Lehrers wird nun ganz anders geschätzt. Wie die Hattie-Studie vor einigen Jahren offenlegte, wurde die Lehrerpersönlichkeit für den Lern- und Bildungsprozess als äußerst prägend und bedeutsam dargestellt. Das nun temporär an digitale Medien abgetretene Lernen macht diese Erkenntnis wieder bewusst.

Vorschulkinder vermissen die Gemeinschaft mit Gleichaltrigen und Kitafreunden ebenso. Es stellt an Eltern- besonders an Alleinerziehende und in systemrelevanten Berufen arbeitende Eltern- ein großes Maß an häuslicher Organisation, an persönlicher Herausforderung und an das, was wir heute als „Multitasking" bezeichnen. Dabei sind die Bedingungen, unter denen „social distancing" abläuft, sicherlich sehr unterschiedlich. Ob man in der Etagenwohnung oder im Haus mit Garten lebt, ob man die auferlegten Maßnahmen in der Großstadt oder auf dem Land praktizieren muss, da gibt es zusätzliche Herausforderungen.

Das Lernen zu Hause mit digitalen Medien setzt auch voraus, dass der Zugang zu Computern gewährleistet ist. Wenn ein Lehrer für Nachfragen fehlt, kann dann jedes Elternteil auf die Fragen der Kinder eingehen und Hilfen bei den Schulaufgaben geben? Sicherlich wird es nach einer langen Schulpause nicht leicht sein, die Schüler alle auf den erforderlichen Stand der Jahrgangsstufe zu bringen.

Ich habe mich in den letzten Tagen oft gefragt, wie diese Krise vor 20 Jahren die Schulen getroffen hätte. Ohne digitale Medien wären die Erreichbarkeit der Schüler, die Lernangebote und Aufgaben, aber zugleich die Kontrolle und Feedbackmöglichkeiten gar nicht möglich gewesen. Wir sollten nicht unerwähnt lassen, dass viele Lern- und Bildungsangebote von Verlagen, Institutionen, Bibliotheken, Sendern… ins Netz gestellt wurden und werden, die unseren Kindern und Enkeln positive Anreize und Inhalte vermitteln. Überhaupt ist eine neue Art von Kreativität, Solidarität, von bewussterem Wahrnehmen zu spüren. Unsere Kirchen machen wunderbare Angebote, sich gedanklich und emotional mit diesen Zeiten auseinanderzusetzen. Die Telefonseelsorge wird verstärkt angeboten, um Eltern, aber auch Kindern und Jugendlichen mit Fragen, Ängsten und Zukunftssorgen, Ansprechpartner zu sein.

Es zeigt sich, dass die Corona-Krise positive Kräfte freisetzen kann, wie z.B. die engagierte Nachbarschaftshilfe, den Einsatz Jugendlicher bei der Erntehilfe, Kinder als Gestalter neuer Spiele. Die Krise kann Familien aber auch in existenzielle Nöte durch den Verlust von Arbeitsplätzen und Ladenschließungen bringen. Sie ist noch nicht überwunden. In unserem Elternforum widmen wir uns nun den Anforderungen an Familien in Zeiten geschlossener Schulen.

Monika Korthaus-Lindner

Anmerkung: Der Begriff „home schooling" wird in unseren Beiträgen als das zur Zeit praktizierte Lernen zu Hause verwendet. Ursprünglich wird der Begriff in Ländern angewendet, in denen keine Schulpflicht, sondern nur eine Unterrichtspflicht besteht und der Lernstoff durch Eltern oder Privatlehrer vermittelt werden darf.

Homeoffice der Schüler – Clara, Schülerin in Klasse 7 auf einem Osnabrücker Gymnasium

Das „homeoffice" für Schüler finde ich mal gut und mal schlecht, weil die Aufgaben, die wir bekommen manchmal sehr schwer sind und dann kein Lehrer da ist, um sie zu erklären. Ich weiß zwar, dass man eine Email schreiben kann, doch es dauert schon einige Stunden bis die Lehrer antworten. Die Erklärungen in den Emails sind leider auch nicht so gut, wie wenn der Lehrer vor der Klasse steht und dort das Thema erklärt. Ich kann meine Eltern zu diesem Thema stellen. Dann erklären sie es mir aber auf einer ganz anderen Ebene als auf der, die wir gerade durchnehmen.
Andererseits finde ich es gut, weil man sich die Aufgaben auch selbst einteilen kann oder dass man ein Fach mal zwischen anderen Fächern einschieben kann. In manchen Unterrichtsfächern erhalten wir Abgabetermine, doch das können die Lehrer entscheiden.

Ein weiterer Vorteil: Der Schulweg entfällt, d. h. wir können 1,5 Std. länger schlafen. Was mir auch gefällt, ist, dass man die Aufgaben mal nachmittags machen kann.

Aber natürlich vermisse ich meine Klassenkameraden, aber ich sehe meine besten Freunde durch „facetime". Meine beste Freundin wohnt vier Häuser weiter und unsere Eltern haben uns erlaubt, uns mit Abstand draußen für z. B. Fahrradtouren oder Spaziergänge zu treffen.

Außerdem hat meine Mutter mir drei weitere Bände von der Buchreihe Ruby Redford bestellt, die so gerne lese.

Schule ohne Unterricht – Mia, Schülerin aus einer 8. Klasse eines Gymnasiums berichtet:

Die kommende Woche ist für mich bereits die dritte Woche, in der ich zuhause meine Schulaufgaben erledige. Es läuft insgesamt ganz gut, bis auf die Tatsache, dass ich meine Freundinnen und meine erweiterte Familie vermisse. Dabei habe ich das große Glück, dass ich durchaus zu unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die bei uns im landwirtschaftlichen Betrieb beschäftigt sind, doch ein paar Kontakte mehr habe, als andere Schülerinnen und Schüler, die nur auf ihre eigene Familie zurückgreifen können.

Die Aufgaben werden so gestellt:
Am Sonntag vor der ersten Woche wurden wir als ganze Klasse zu einer App hinzugefügt, die sich „teams" nennt. Diese App ermöglicht uns auf den Schulcomputer zuzugreifen. Wir haben dort schon seit der 5. Klasse ein Schulkonto. Die Lehrer haben uns jetzt zu einer Gruppe zugefügt. Als erstes wurden wir z. B. zu einer Mathegruppe zugefügt. Alle Schüler aus einer Klasse sind dort auf einem Platz und können Fragen stellen. Die Schüler können aber auch den Privatchat der Lehrer anschreiben und dort Fragen stellen, die sie vielleicht nicht stellen wollen, wenn alle dabei sind.

Spätestens an dem Tag, an dem wir das Fach hätten, bekommen wir hierfür Aufgaben. Wir erhalten dann eine Nachricht auf dem Handy, dass die Aufgaben für das entsprechende Fach da sind. Wir können das wie eine Mail öffnen. In der Mail steht der Abgabetermin und viele Lehrer geben dann auch noch Tipps, wo man sich Hilfe holen kann. Wir arbeiten auch ganz viel mit „You-tube-Videos". Damit habe ich aber auch vorher schon gern gelernt, z.B. für Klassenarbeiten, wenn ich etwas nicht verstanden habe. Die Lehrer nützen jetzt auch ganz oft den digitalen Raum. Für die Aufgaben haben wir meistens bis zu sechs Tage Zeit, einige Lehrer erwarten es aber auch schon am gleichen Tag. Durchschnittlich sind es zwei bis drei Tage, und man kann sich das ein wenig einteilen.

Für die Hauptfächer finde ich das Pensum ganz passend. Für die Nebenfächer sieht das anders aus. Es fühlt sich jedenfalls so an, als wären das jetzt auch Hauptfächer. So gab es in einem dieser Fächer Aufgaben, an denen ich über 2 ½ Stunden gearbeitet habe, wo wir eigentlich nur 90 Minuten Unterricht gehabt hätten. Und ich war damit immer noch nicht fertig. Wir haben z.B. für das Fach Kunst Hausaufgaben bekommen. Irgendwie habe ich das nicht so ganz eingesehen.

Insgesamt komme ich aber gut klar. In den Hauptfächern haben wir im Moment mit neuen Themen angefangen. In der ersten Woche, in der wir uns erst einmal mit dem ganzen Konstrukt vertraut machen sollten, haben wir Aufgaben zum Wiederholen bekommen. Mittlerweile müssen wir uns in jedem Fach mit einem neuen Thema vertraut machen. Ich arbeite ganz viel mit meiner Freundin über Videochat. Wir verabreden uns morgens zu einer bestimmten Zeit und bearbeiten die Aufgaben dann zusammen. Wir haben dann noch die Möglichkeit, unsere Eltern zu befragen oder über den Privatchat den Lehrern oder unter „Beiträgen" in der Schul-App Fragen zu stellen. Ich arbeite gern mit meiner Freundin zusammen, da wir uns dann die Sachen gegenseitig erklären können.

Montag in einer Woche beginnen für mich die Osterferien in NRW. Für mich wird sich da nicht ganz so viel ändern. Ich bin wie jeden Morgen um ½ 7 Uhr aufgestanden, um mit der Familie zu frühstücken. Ab dann habe ich angefangen, meine Aufgaben zu machen. Gegen Mittag habe ich für die Familie gekocht. Das mache ich gern. Nach dem Mittagessen bin ich dann auf den Hof gegangen, um hier mitzuhelfen. Hier wird jede helfende Hand gebraucht.
Für mich entfallen dann die Hausaufgaben. Meinen Freundinnen und Freunde fehlen mir schon sehr. Diese Kontakte vermisse ich.

Sven, 14 J., Schüler der Bischöflichen Realschule in Warendorf

Hallo, mein Name ist Sven.
Seit zwei Wochen müssen wir nun schon unsere Hausaufgaben übers Internet (Schulbistum) machen. Das klappt sehr gut. Wir bekommen am Anfang der Woche immer unsere Wochenpläne für unsere vier Hauptfächer und müssen dann einige erledigte Aufgaben zu einem bestimmten Termin hochladen.

Manche Lehrer wollen die Aufgaben zu komischen Zeiten hochgeladen haben. Das ist für uns aber nicht immer möglich, da meine Eltern beide arbeiten gehen und wir das Hochladen immer zusammen machen, damit ich nicht die falschen Sachen ins Netz stelle.

Blöd finde ich, dass alle meine Mitschüler/-innen meine Texte auch lesen können. Meine Klassenlehrerin weiß das auch und die Lehrer versuchen, dass noch zu ändern.

In der nächsten Woche möchte unsere Klassenlehrerin mit unserer ganzen Klasse eine Konferenz übers Internet machen. Das ist für mich neu und ich bin etwas aufgeregt. Hoffentlich kann ich bald wieder zur Schule.

Felix, 15 J., Schüler eines staatl. Gymnasiums in Osnabrück

Mir geht es soweit gut, bis auf die Tatsache, dass es sehr langweilig ist. Man hat kaum sozialen Kontakt und hängt fast den ganzen Tag vor digitalen Medien. Die Hausaufgaben haben uns per Mail in dem Programm „iserv“ erreicht.

Die Hausaufgaben waren gemischt. Es gab Lehrer, die uns fast keine Aufgaben gegeben haben und es gab Lehrer, die uns mehr Stoff gegeben haben als wir normalerweise im Unterricht gemacht hätten. Bei Unklarheiten konnten wir uns per Mail bei den Lehrern melden und die Antwort kam innerhalb von wenigen Stunden. Die meisten Aufgaben waren zu bestimmten Zeiten abzugeben, meistens hatten wir dafür eine Woche Zeit.

In den Hauptfächern haben wir uns meist ein neues Themenfeld selbst erschließen müssen, wobei wir auch viel Wiederholung gemacht haben.

Wenn die Hausaufgaben gemacht sind, sitzt man meistens vor dem Handy, vor dem PC oder man telefoniert mit Freunden. Auch habe ich schon oft Radtouren oder Spaziergänge gemacht, mit 1,50 m Abstand.

Interview mit einer Mutter zweier schulpflichtiger Kinder aus Niedersachsen

Welche Änderungen haben sich im Familienalltag ergeben?
Für uns haben sich relativ wenig Veränderungen ergeben, da wir Eltern beide unserer beruflichen Tätigkeit (wir sind niedergelassene Hausärzte) nachgehen wie vorher auch. Derzeit arbeiten wir mehr, da auch in unserer Praxis organisatorisch einiges zu erledigen und umzustrukturieren war. Wir treffen uns alle also erst mittags wieder. Manchmal hatte unsere Tochter schon etwas für das gemeinsame Mittagessen vorbereitet, manchmal war hier aber auch der Frühstückstisch noch nicht abgeräumt.

Die veränderte Situation trifft unsere Kinder also mehr als uns Eltern. Da wir im Gesundheitssystem arbeiten, ist bei uns eine gewisse Grundanspannung/Sorge vorhanden, wie sich die Pandemie die nächsten Wochen und Monate weiterentwickelt. Daher kommt es in Verbindung mit den Home-schooling-Kids auch zu Reibereien im Alltag, allein schon durch die vermehrten Berührungspunkte.

Hätten Sie sich dabei Unterstützung in irgendeiner Form gewünscht?
Da unsere Kinder 12 und 15 Jahre alt sind, haben wir eine komfortable Position: Die beiden können alleine zu Hause bleiben, das entspannt die Situation für uns sehr. Die Beschäftigung während dieser Zeit allein zu Haus muss man dann hinnehmen…

Auf welchem Weg wurden die Hausaufgaben übermittelt?
An der Schule unserer Kinder gab es schon vorher ein Netzwerk, worüber die Lehrer von Zeit zu Zeit Informationen, Tafelbilder oder Aufgaben weitergereicht haben und auch die Kinder die Lehrkräfte anschreiben konnten. Über diese Plattform wurden die Aufgaben der einzelnen Fächer entweder als Wochenaufgabe oder als kurzfristigerer Auftrag übermittelt.

Konnten die Kinder das alleine?
Unser 15-jähriger Sohn hat alles weitgehend allein erledigt, brauchte hier und da ein paar Anstupser, um alles zeitgerecht hochzuladen oder auch sorgfältiger zu bearbeiten. Unsere Tochter benötigte mehr Hilfestellungen. Die Lehrer haben aber auch mehrfach betont, dass Sie jederzeit erreichbar sind und beantworteten die Fragen per Mail schnell.

Wie kann der Lernerfolg für das Schuljahr gesichert werden?
Ich halte weitergehende E-Mail-Aufgaben in manchen Fächern für schwierig, da die Erklärungen der Lehrer fehlen, gerade auch wenn neue Themen erschlossen werden. Ich würde mir mehr Einfallsreichtum wünschen, z. B. per Videostream aufgezeichnete Unterrichtsstunden, Live-Chats oder ähnliches. Technisch wäre da sicher mehr möglich, ggf. telefonische / Video-Chat-Tests zu vorher angekündigten Themen (statt Klassenarbeiten).

Allerdings glaube ich nicht, dass die Lernziele einer jeweiligen Altersstufe unbedingt erreicht werden müssen. Ich halte das Wachsen an dem globalen Problem, dem Aushalten der Situation ohne den engen persönlichen Kontakt zu Großeltern, Rest-Familie und Freunden für sehr viel prägender als das Erreichen des Schuljahresende oder das Erfüllen eines Lehrplanes.

Interview mit einer alleinerziehenden Mutter dreier Söhne in Hamburg

Liebe Christina, Sie sind seit einiger Zeit allein für Ihre schulpflichtigen Jungen zuständig. Sie dürfen im Moment nicht in die Schule. Wie hat das Ihr Leben verändert?
Unser Leben hat sich gerade komplett verändert durch die aktuelle Situation. Normalerweise bin ich in der Woche von 8 bis 17 Uhr im Büro, und meine drei Söhne im Alter von 11, 14 und 17 Jahren sind in der Schule. Der Jüngste ist dann auch in der Nachmittagsbetreuung bis 16 Uhr. Jetzt sind wir alle zuhause. Die Jungs müssen selbstständig und mit meiner Unterstützung etwas für die Schule machen, gleichzeitig muss ich von Zuhause aus im Homeoffice arbeiten. Es ist eine sehr schwierige Situation, die zurzeit entstanden ist, zumal ich alleinerziehend bin und so auch nicht die Chance habe, mich mit einem Partner in der Betreuung der Kinder, besonders des Jüngsten, dem Betreuen der Schulaufgaben, der Arbeit oder den normalen Alltagstätigkeiten abzuwechseln.

Die Kinder sind aus ihrer täglichen Routine rausgerissen und vermissen ihre Freunde und Klassenkameraden. Wir sind als Familie näher zusammengerückt, weil wir viel mehr Zeit als sonst miteinander verbringen, was auf der einen Seite sehr schön ist. Allerdings hat jeder von uns ja Anforderungen, die er erfüllen muss, die Schulaufgaben oder die Arbeit, das erschwert die Situation sehr. Die räumliche, dauerhafte Nähe ist auf Dauer auch nicht immer einfach, und durch die fehlenden Außenkontakte und Freunde kommt es auch schneller zu Reibereien unter den Jungs als sonst.

Die Kinder bekommen Aufgaben von ihren Lehrerinnen und Lehrern gestellt. Auf welchem Wege geschieht das? Werden die Jungen damit fertig? Wie begleiten Sie ihre Kinder dabei oder ist das gar nicht nötig?
Meine beiden jüngsten Söhne bekommen ihre Aufgaben per Email von den Klassen- bzw. Fachlehrern zugesendet. Mein 14-jähriger Sohn muss in den Fächern, die er bei seiner Klassenlehrerin hat, ihr die Bearbeitung per Email schicken, damit sie ihm eine Rückmeldung dazu geben kann. Am Gymnasium meines 17-jährigen Sohnes wird eine Lernplattform genutzt. Er bekommt jede Woche Aufgaben in fünf Fächern und muss dann am Anfang der Woche sich einen eigenen Arbeitsplan für die Woche erstellen, nach dem er die Aufgaben dann abarbeiten möchte. Diesen Plan muss für seinen Klassenlehrer hochladen. Er bekommt jeweils zwei Aufgaben in den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik und noch Aufgaben aus zwei weiteren Unterrichtsfächern. Es gibt zwei Joker, die er innerhalb einer Woche verwenden darf und die ihn in dem jeweiligen Fach von den Aufgaben befreien. Durch die Joker sollen die Schüler entlastet werden, wenn sie aus persönlichen oder familiären Gründen am Limit sind. Am Ende der Woche muss er einen Reflexionsbogen ausfüllen und diesen ebenfalls hochladen.

Diese Situation ist für meine Kinder, aber auch für die Lehrer und Lehrerinnen neu, und sie war ja nicht vorher planbar. Ich merke an meinen Kindern, dass sie sich erstmal in die neue Situation einfinden und einen Weg finden müssen, damit umzugehen. Für meinen 11-jährigen Sohn scheint dieses am einfachsten zu sein, weil er aber auch von sich aus gerne etwas für die Schule macht und Spaß daran hat. Allerdings benötigt er natürlich öfter als sonst meine Unterstützung, weil ihm als Grundlage für die Aufgaben der dazugehörige Unterricht fehlt. Bei seinen beiden älteren Brüdern ist das Ganze schwieriger. Auf der einen Seite wollen sie selbstständig die Aufgaben bearbeiten, aber sie brauchen dann doch jemanden, der sie unterstützt bzw. sie immer wieder dazu anleitet, dass sie etwas machen. Es fehlt ihnen die Motivation, alleine zu arbeiten, der Austausch mit ihren Klassenkameraden und den Lehrern.

An der staatlichen Schule, an der der beste Freund meines mittleren Sohnes ist, gibt es jeden Tag eine Videokonferenz mit der Klasse und der Klassenlehrerin, wo sich alle sehen, miteinander reden können und gemeinsam etwas Unterricht machen. Ich muss sagen, dass ich diese Variante toll finde. Ich weiß, dass unsere Schulleitungen, Lehrer, aber auch die Schulabteilung gerade alle ihr Bestes geben, um mit dieser Situation so gut wie möglich umzugehen und für die Kinder eine optimale Lösung zu finden. Dieses ist kein einfacher Weg für alle Beteiligten, weil wir alle so ein Szenario nicht haben erahnen oder kommen sehen können. Und sicherlich wird im Rahmen dessen, wie die Kinder die Aufgaben bekommen, wie die Lehrer die gemachten Aufgaben beurteilen, um Rückmeldungen geben zu können und wie die Kinder selbst mit dem selbstständigen Arbeiten umgehen noch das eine oder andere Mal etwas geändert oder angepasst werden müssen. Und ich denke, diese Situation wird das Arbeiten bzw. die Arbeitsweisen in den Schulen verändern, auch mit Blick auf die Umsetzung der Digitalisierung in den Schulen.

Wie schätzen Sie die Situation ein? Werden die Kinder nach Ostern wieder regelmäßig in die Schule gehen oder fällt der Rest des Schuljahres ins Wasser und wie würden dann die Bildungsinhalte nachgeholt werden können?
Ich wäre froh, wenn die Kinder nach Ostern wieder in die Schule gehen könnten und etwas Normalität einkehren würde. Aber ich befürchte, dass wir die aktuelle Situation bis mindestens Ende April beibehalten müssen, um die Krankenhäuser nicht zu überlasten und die Menschen, die gefährdet sind, zu schützen. Darüber, wie die Bildungsinhalte dann nachgeholt werden sollen, habe ich ehrlich gesagt noch nicht nachgedacht. Und so spontan wüsste ich auch keine Lösung, als die Inhalte dann mit in dem kommenden Schuljahr einzubauen und zu versuchen, das, was möglich ist, abzuarbeiten und zu schauen, was bei den Bildungsinhalten so wichtig ist, dass es umgesetzt werden muss.

Interview mit Henrik Lesaar, KED im Erzbistum Hamburg

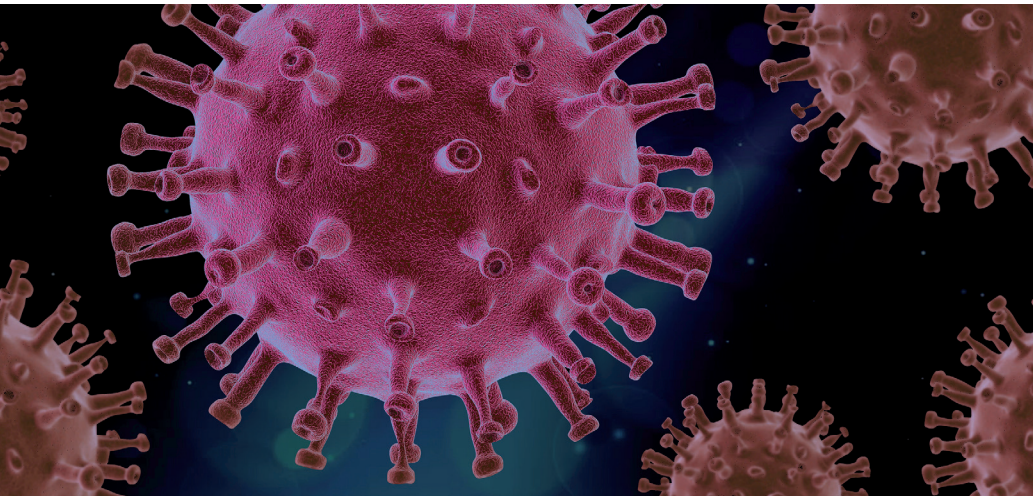
Herr Lesaar, Sie und Ihre Frau haben zwei schulpflichtige Kinder. Sie sind beide berufstätig. Was hat sich in Ihrer Familie durch die Schließungen der Schulen verändert?

In Hamburg erreichte uns die Nachricht von der Aussetzung des Unterrichts am letzten Tag der März-Ferien. Insofern ging es zunächst darum, aus dem Ferienmodus in den Arbeitsmodus umzuschalten, und das ohne gewohnte Rhythmisierung. Meine Frau, die selbst im Schuldienst ist, hat die Möglichkeit im Homeoffice zu arbeiten. Zugleich ist sie aber auch diejenige, die die Hauptlast der Betreuung unserer Kinder in der neuen Homeschooling Situation trägt.

Für meine Frau stellt die neue Situation eine besondere Herausforderung dar. Sie musste in kürzester Zeit ihren geplanten Unterricht auf Homeschooling umstellen. Dabei zeigte sich früh als große Herausforderung, dass die technischen Voraussetzungen, aber auch die Unterstützungsmöglichkeiten der Eltern bei den Schülerinnen und Schülern sehr unterschiedlich sind. Dies musste bei der Entwicklung des Unterrichtskonzepts berücksichtigt werden.

Die Kinder haben sicherlich Aufgaben seitens der Schule bekommen. Wie ist das bei Ihnen abgelaufen. Waren Sie damit zufrieden? Haben Sie die Kinder bei den Aufgaben begleitet?

Unsere Kinder haben beide Aufgaben von ihren Schulen erhalten. Unsere Kinder besuchen unterschiedliche Schulen und so sind auch die Ansätze dieser Schulen verschieden: Während die eine Schule stärker auf den Einsatz klassische Medien setzt, die per E-Mail übermittelt werden, verwendet die andere Schule stärker neue Medien bei der Gestaltung des Homeschooling. Beides hat Vor- und Nachteile. Klassische Medien wirken vielleicht etwas altbacken, können aber ohne Verzögerungen effektiv eingesetzt werden. Neue Medien sind interaktive, benötigen aber Zeit, um eingeübt zu werden. Insgesamt haben wir den Eindruck, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer unserer Kinder stark mit ihren jeweiligen Bezugsgruppen auseinandergesetzt haben, um ein adäquates Angebot zu entwickeln. Trotzdem ist eine aktive Begleitung unserer Kinder erforderlich, allein schon um sie bei der Verteilung des umfangreichen Stoffs auf die zur Verfügung stehenden Lernzeiten zu unterstützen.



Ging es bei den Hausaufgaben um Übungen oder wurde auch Neues an die Kinder herangebracht?

Die Aufgaben, die unsere Kinder erhalten haben, dienten zum einen der Vertiefung von bekanntem Stoff, enthielten zum anderen aber auch neue Lerninhalte. Zugleich sehen wir eine bestimmte Tendenz zur Projektarbeit wie beispielsweise Buchvorstellungen, bei denen eigenständig ein Lerninhalt ausgewählt, aufgearbeitet und vorgestellt wird. Solche Projekte sind sicherlich für die aktuelle Situation besonders geeignet, erfordern aber auch eine entsprechend starke Unterstützung durch die Eltern.

Wie lange, glauben Sie, können die Kinder ohne Unterricht lernen? Und was werden die großen Herausforderungen sein, wenn der Schulbetrieb wieder losgeht?

Zunächst glaube ich, dass wir solange auf Unterricht verzichten müssen, wie dies die Entwicklung der Corona-Pandemie in Deutschland erfordert. Es geht also zu allererst um eine Frage der gelebten Solidarität. Dies vorausgeschickt bin ich überzeugt, dass unsere Kinder noch einige Wochen ohne Unterricht weiter lernen können.

Wir tun aber gut daran, schon heute unser Augenmerk auf die Herausforderung zu richten, die uns bei Beginn des Unterrichts erwarten. Denn die Unterschiede der Bedingungen, unter denen die Schülerinnen und Schüler während der unterrichtsfreien Zeit gelernt haben, werden zu großen Diskrepanzen beim Wissensstand führen, wenn sich alle endlich in den Klassenzimmern wiedersehen. Außerdem wird es einige Anstrengung kosten, die Klassengemeinschaften und die Schulgemeinschaft nach der Ausnahmesituation wiederherzustellen. Hierauf sollten wir uns möglichst schon heute einstellen.

Schule zu Hause – Unterrichten in Zeiten von „Corona“

Georg Hoffmann, Bundesvorsitzender der Jungen Philologen im DPHV

Die Schließung sämtlicher Schulen stellt die Lehrerinnen und Lehrer täglich vor neue Herausforderungen. Gemeinsam suchen Sie in ihren Schulen nach Wegen, den Unterrichtsstoff auch weiterhin pädagogisch sinnvoll zu vermitteln. Dabei nutzen die Lehrkräfte vor allem digitale Wege der Wissensvermittlung. Einige Schulen verfügen über Plattformen wie beispielsweise ucloud4schools. Hierbei ist ein Austausch von Arbeitsmaterialien und Lösungen, sowie eine Rückmeldung zu den Schülerarbeiten möglich. Die Kommunikation läuft zum Teil klassischerweise per Email oder Telefon. Einige Kolleginnen und Kollegen greifen auf Messenger-Dienste zurück. Auf diese Weise stehen sie Schülern und Eltern für eine Echtzeitkommunikation auch außerhalb der regulären Unterrichtszeiten zur Verfügung. Diverse weitere Tools bieten hierbei eine Möglichkeit den Unterricht in digitaler Form fortzuführen. Man unterrichtet dabei in einem virtuellen Klassenzimmer und kann miteinander per Videochat oder Sprachausgabe interagieren, Materialien austauschen und einiges mehr. Schülerin-

nen und Schüler empfinden diese Form des Unterrichts als spannende Abwechslung. Ein regelmäßiger Austausch mit den Lehrern und vor allem den Mitschülern ist für sie nicht nur in diesen Tagen unglaublich wichtig und tut ihnen ebenso gut, wie die gewohnte Routine und ein strukturierter Tagesablauf. Das Feedback der Eltern ist größtenteils sehr positiv und sie sind dankbar für die vielen Angebote und den Einsatz der Lehrkräfte.

Im bisherigen Austausch mit den Schülern wird deutlich, dass sich diese anfängliche Euphorie über die neuen Unterrichtsformen jedoch auch schnell abnutzt. Die Schüler äußern, dass sie die gemeinsame Zeit in der Schule, ihre Lieblingslehrer, sowie die reale Interaktion miteinander sehr vermissen. Schule ist eben einfach unendlich viel mehr als ein Austausch am Bildschirm und das Bearbeiten von Materialien.

Technische und administrative Hindernisse verhindern häufig einen reibungslosen Ablauf. Vielerorts sind beispielsweise die wenigsten Server an den Schulen in der Lage, die deutlich gestiegenen Zugriffszahlen überhaupt zu verarbeiten. Im bundesweiten Vergleich sind die Angebote höchst unterschiedlich. Während wenige Bundesländer einen einheitlichen Landesserver für alle Schulen haben, so muss in anderen Bundesländern teilweise jede Schule für sich eigene Lösungen konzipieren. Die Bereitstellung einer flächendeckenden digitalen Infrastruktur, die den aktuellen Mindeststandards entspricht, sowie umfangreicher und dauerhaft gesicherter technischer Support, sind momentan nur unzureichend vorhanden. Eine durch die Schulministerien autorisierte „white list" zur Verwendung digitaler Tools im Unterricht steht nicht allen Lehrkräften zur Verfügung. Lediglich der Kreativität und dem überaus großen Engagement der Lehrkräfte ist es somit zu verdanken, dass der Schulbetrieb überhaupt in digitaler Form aufrechterhalten werden kann. Trotz des Digitalpaktes gibt es noch viel Modernisierungsbedarf in den Schulen. Eine Digitalisierung mit Augenmaß, bei der pädagogische Interessen stets im Vordergrund stehen, sollte unbedingt nach bundesweit einheitlichen Mindeststandards weiter vorangetrieben werden. Bleibt zu hoffen, dass die für den Unterricht pädagogisch sinnvollen Ansätze und die gewonnenen positiven Erfahrungen auch dauerhaft in den Schulen etabliert und nutzbar gemacht werden können. Lehrer, Schüler und Eltern wird es aus verschiedenen Gründen aber sicherlich erstmal freuen, wenn diese schwierige Zeit durch den Corona-Virus überstanden ist und auch die Schulen wieder geöffnet haben.

„Social distancing"

In Zeiten wie diesen, ist es leicht, sich von Unsicherheiten und allgegenwärtigen Ängsten übermannen zu lassen. Das Corona-Virus hat dazu geführt, dass unser aller Alltag in bisher einmaligem Ausmaß auf den Kopf gestellt wurde. Neben den wirtschaftlichen Folgen, die sich so langsam bereits anfangen abzuzeichnen, wird auch darüber gesprochen, welche Auswirkungen das Virus auf das Sozialleben, die Digitalisierung und sogar die Umwelt hat.
Die von vielen Personen bereits frühzeitig praktizierte soziale Isolierung, auch als „Social distancing" bezeichnet, wurde spätestens seit den landesspezifischen Regelungen zum Kontaktverbot zur Regel. Gerade jetzt zum Beginn des Frühjahrs, wenn die ersten Sonnenstrahlen locken und die Temperaturen nach einem langen Winter endlich steigen, lockt es viele Menschen mit Freunden und der Familie auf die Terrassen der Cafés und in öffentliche Parks, weswegen das „Social distancing" von einigen als große Einschränkung wahrgenommen wird. Dennoch raten Experten dringend dazu, um eine unkontrolliert schnelle Ausbreitung des Virus zu verhindern.

Wie also genießt man alternativ den Frühlingsbeginn? Wie schafft man es, nicht zu vereinsamen und den Austausch mit anderen aufrechtzuerhalten und dabei mindestens 1,5 Meter Abstand voneinander zu halten?
Die Generationen Y und Z, auch als „Digital Natives" bezeichnet, nutzen dazu z. B. alle Formen der digitalen Medien und schaffen sich dadurch ihren ganz eigenen sozialen Austausch. Neben den üblichen Social-Media-Apps, wie Facebook, Instagram und Co., werden nun auch andere Angebote genutzt und die Funktionen der Apps breiter verwendet. Während sich sonst Freitagsabends zum Ausgehen getroffen wurde, werden nun „Facetime Dates" vereinbart, also Gruppenanrufe mit Videofunktion, die ermöglichen, dass sich der Freundeskreis trifft, obwohl jeder den Abend auf dem heimischen Sofa verbringt.

Auch der Weg ins Fitnessstudio hat sich erübrigt, da viele Studios als Reaktion auf

die Krise virtuelle Online-Kurse anbieten. Diese können live über den Laptop gestreamt und das Sportprogramm zuhause absolviert werden. Die neu gewonnene Zeit in den vier Wänden kann zusätzlich dazu genutzt werden, sich neue Hobbies anzueignen, so gibt es zahlreiche Apps mithilfe derer beispielsweise das Gitarre- oder Klavierspielen erlernt oder sogar Sprachkurse ganz bequem über das Handy absolviert werden können.

Des Weiteren zeigt die Krise auch, wie sozial und solidarisch Apps wie WhatsApp verwendet werden können, indem es mittlerweile in vielen Kreisen WhatsApp-Gruppen mit Titeln wie „Corona Nachbarschaftshilfe“ gibt, in denen gerade Personen, die zur Risikogruppe zählen, Hilfe von Jüngeren angeboten und beispielsweise das Einkaufen von Lebensmitteln oder der Gang zur Apotheke abgenommen wird, um sie keiner zusätzlichen Gefahr auszusetzen.

Zusätzlich schreitet, angestoßen durch die jetzige Krise, die Digitalisierung auch allgemein voran. Netzbetreiber und App-Entwickler kümmern sich aufgrund des gesteigerten Datenverkehrs, vermehrt um den Ausbau eines guten Netzes. Auch

viele Unternehmen stellen ihre internen Strukturen auf Telearbeit und Homeoffice um und öffnen sich somit weiter dem digitalen und technischen Fortschritt und schaffen dadurch flexiblere Strukturen für ihre Mitarbeiter. Und auch die Schulen und Universitäten stellen auf Online-Lehrprogramme um, bieten Aufgaben und Übungen an, die Schüler und Studenten von zuhause aus bearbeiten und sich dadurch den Lernstoff digital aneignen können.

Trotz der vielen Ängste, die durch diese Pandemie entstehen, gibt es also auch zahlreiche Lichtblicke und Möglichkeiten, die Krise durch einen digitalen Austausch gemeinsam zu meistern und zu zeigen, was eine Solidargemeinschaft wirklich ausmacht.

Lea-Christin Wickord
Studentin

Tipps für den Familienalltag

Auf www.elternbriefe.de gibt es seit ein paar Tagen **spezielle Tipps für den Familienalltag in Corona-Zeiten.**

In Artikeln unterstützen wir Familien in ihrem außergewöhnlichem Alltag:
· Mit Kindern über das Corona-Virus sprechen – aber wie?
· Schule zu! So klappt's mit dem Lernen zu Hause...
· Mit den Kindern durch den Tag
· Corona-Quarantäne mit Kindern – so gelingt die Familienzeit

Außerdem wurde eine umfangreiche Link-Sammlung zu folgenden Themen begonnen:
· Kommen Sie gut durch die Corona-Zeit
· Als Paar die Krise meistern
· Was ist eigentlich Corona? Erklärungen für Kinder
· Anregungen für Eltern und Kinder
· Gebete und Impulse
· In Corona-Zeiten: Kindergottesdienst zu Hause feiern
· Schule

Projekt „Elternchance II“
Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V.
Elternbriefe du + wir

Corona-Krise: Telefonseelsorge der Kirchen bietet Hilfe an

In der Corona-Krise bietet die Telefonseelsorge der beiden großen Kirchen ihre Hilfe an. Sie ist unter den Rufnummern **0800/ 111 0 111** und **0800 / 111 0 222** täglich rund um die Uhr erreichbar. Sie berät kostenfrei und anonym. Der Anruf findet sich weder auf der Telefonrechnung noch in der Übersicht der Telefonverbindungen wieder. Es gibt auch eine E-Mail-Beratung. Der Mailverkehr läuft über die Internetseite der Telefonseelsorge und ist daher nicht in persönlichen digitalen Postfächern zu finden.

Zahl der Gespräche zu Corona wächst

Derzeit verzeichnen die Einrichtungen der Telefonseelsorge bundesweit einen starken Anstieg von Gesprächen zum Corona-Virus. Die Telefonseelsorge führt nach eigenen Angaben mit ihren 104 Dienststellen am Tag rund 2.700 Gespräche. 72 Prozent der Anfragen zum Thema Corona-Virus kämen von Frauen. 40 Prozent der Gespräche würden mit Menschen im Alter zwischen 50 und 70 Jahren geführt: „Am häufigsten wird das Thema mit dem Thema Einsamkeit zusammengebracht, am zweithäufigsten mit Ängsten.“

Wer trägt die Telefonseelsorge?

Träger der bundesweiten Telefonseelsorge sind die katholische und evangelische Kirche. Rund 7.500 umfassend ausgebildete Ehrenamtliche mit vielseitigen Lebens- und Berufskompetenzen stehen Ratsuchenden zur Seite. Viele Einrichtungen bieten zusätzlich Krisentelefone für Kinder an, z.B. die CARITAS Hannover unter 01522 1973171.

Lernen im digitalen Wandel

Die Digitalisierung erfasst inzwischen für uns alle nahezu jeden Lebensbereich. Für unsere Schüler*innen und alle Heranwachsenden ist sie im Alltag eine nicht wegdenkbare Realität. Sie kennen eine Zeit, in der es noch kein Internet gab, in der es keine Social Media, kein Streaming von Musik oder Filmen, kein You Tube u.v.m. gab, nur aus Erzählungen, haben diese nicht selbst erlebt. Vielmehr sind sie in eine digitale Zeit hineingewachsen und nehmen die damit verbundenen Angebote wie selbstverständlich wahr. Digitale Medien zählen für Jugendliche heute zweifelsohne zu den Hauptinformationsquellen. Neu ist die Konfrontation einer Gesellschaft mit einer bedeutsamen und unumkehrbaren technologischen Entwicklung nicht, das gab es auch in früheren Generationen. Neu ist jedoch das rasante Tempo mit dem die Digitalisierung Wirtschaft, Gesellschaft und unser Leben insgesamt verändert. Smartphones haben die Beziehung zwischen Mensch und Computer grundlegend verändert. Nicht nur Meinungsbildung erfolgt zunehmend über Google, Twitter, Instagram und co sondern auch die Meinungsäußerung.

Daraus ergibt sich zwangsläufig eine neue Aufgabe für den Bildungsauftrag von Schule. Eine Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben und eine gesellschaftlich verantwortliche Teilhabe durch Vermittlung von Wissen und Kenntnissen kann und darf Digitalisierung nicht ausklammern. Schulen müssen vielmehr didaktische und methodische Konzepte entwickeln, die es ermöglichen den Umgang mit digitalen Medien zu erklären, zu fördern und sich kritisch reflektiert mit Grenzen und Gefahren auseinander zu setzen. Mithin Digitalkompetenz ist neben Lesen, Schreiben und Rechnen zu einer „vierten Kulturtechnik“ geworden, eine Grundfertigkeit, die für den Übergang von Schule in Ausbildung oder Studium unabdingbar ist.

Bereits 2016 hat die Kultusministerkonferenz sich über die Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ verständigt. In diesem Kontext wurden auch die in der Schule zu vermittelnden Medienkompetenzen vereinbart. Die Länder haben in der Folge ihre Medienkompetenzrahmen weiterentwickelt und nicht unerhebliche Mittel aufgewendet, um die Schulen technisch auszurüsten. In NRW wurde beispielsweise das Programm „Gute Schule 2020“ für den Ausbau der erforderlichen Netzwerkstruktur bzw. die Beschaffung von Hardware aufgelegt. Über vier Jahre von 2017 bis 2020 wurden Mittel bereitgestellt, damit so die technischen Voraussetzungen in den Schulen für das Lernen im digitalen Zeitalter geschaffen werden konnten. Der Bund hat den Digitalpakt auf den Weg gebracht, der den Ländern ab 2020 fünf Milliarden Euro für den gleichen Zweck zur Verfügung stellt. Auch diese Zahlen machen deutlich, welche Bedeutung dem digitalen Lernen beigemessen wird.

Gute technische Ausstattung ist eine zentrale Voraussetzung für erfolgreiches Lernen im digitalen Wandel. Die aktuelle Coronakrise hat mit einer noch nie dagewesen bundesweiten Schulschließung über mehrere Wochen alle Schulen gezwungen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten ein möglichst gutes Betreuungsangebot für das „Homeschooling“ mithilfe der jeweils zur Verfügung stehenden Mittel zu realisieren. Insbesondere galt es für unsere Schüler*innen, einen strukturgebenden Alltag aufrecht zu erhalten und Lernen außerhalb von Schule zu ermöglichen. Insbesondere für den Abiturjahrgang galt es, eine bestmögliche Begleitung und Betreuung in der Prüfungsvorbereitung zu sichern. Sehr deutlich wurde in dieser Krisensituation, dass die Realität in den Schulen noch sehr unterschiedlich ist. Auf der einen Seite gibt es Schulen, die bereits über ein gut etabliertes schulisches Intranet verfügen bis hin zu der Möglichkeit, zumindest mit Teilgruppen, auch online in kleinen Videokonferenzen alternativen Unterricht zu erteilen. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Schulen, die solche Strukturen noch aufbauen müssen, auch weil durch die Träger noch nicht flächendeckend die erforderliche Infrastruktur bereit gestellt werden konnte. Die Coronakrise führt uns allzu deutlich vor Augen, welche Herausforderungen mit der Umsetzung digitalen Lernens verbunden sind, gleichzeitig aber auch welche Chancen im hoffentlich bald wieder einkehrenden Schulalltag in der Einbindung digitaler Lernzugänge liegen.

Digitalisierung in der Schulbildung

Der Ausbau der digitalen Bildung ist eben ein äußerst komplexes Vorhaben. Es gibt neben der Beschaffung von Hardware und Software sowie deren Support, der Überarbeitung bestehender Lehrplanvorgaben durch die Länder – unter Einbezug eines Medienkompetenzrahmens – zwei für die Schule vor Ort zentrale Gelingensbedingungen:

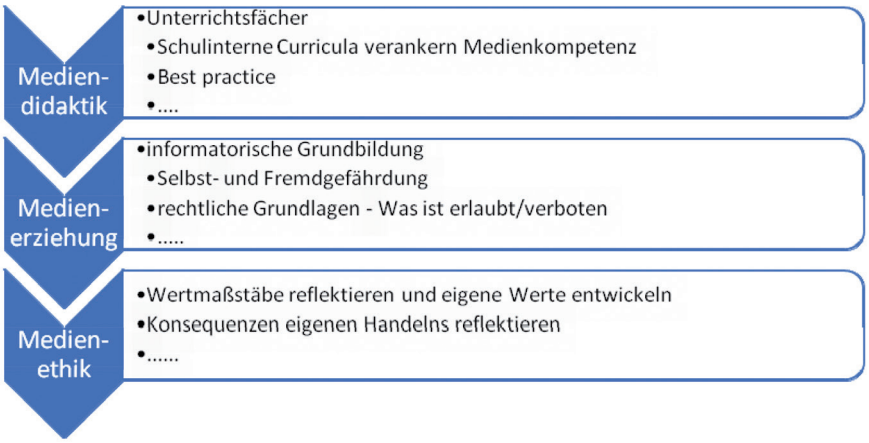
1. Die Entwicklung pädagogisch – didaktischer Medienkonzepte mit klaren Zielvorgaben als Grundlage für den Medieneinsatz beim Lehren und Lernen in jeder Schule. Nur daraus kann die erforderliche leistungsfähige Infrastruktur und die Ausstattung abgeleitet und in Kooperation mit den Schulträgern bedarfsgerecht umgesetzt werden.

2. Die Intensivierung der Aus- und Fortbildung aller Lehrkräfte sowohl auf der Basis des technischen Könnens wie auch in der Unterrichtskonzeption und fachdidaktischen Mediennutzung. Denn nur qualifizierte und medienkompetente Lehrkräfte können erfolgreich digitales Lernen planen und umsetzen.

Dazu gehört auch eine Diskussion über die Grenzen und das rechte Maß von Digitalisierung in Schule. Die Technik muss der Pädagogik dienen und nicht umgekehrt. Die große Chance der Digitalisierung besteht darin neu über das Gestalten von Unterricht und das Lernen nachzudenken. Der Technik kommt dabei die Aufgabe zu Schülerinnen und Lehrkräfte an Schulen zu unterstützen.

Damit verbunden ist die Chance zu mehr Bildungsgerechtigkeit in unseren Schulen und einem vereinfachten Zugang zu Wissen und Bildung. Dafür ist es zwingend erforderlich, sicher zu stellen, dass alle Schüler*innen, insbesondere diejenigen, die aus einem sozial benachteiligten Umfeld stammen, einen hinreichenden Zugang zu moderner Technik und den damit verbundenen Möglichkeiten haben.

Die größte Chance der Digitalisierung in Schule besteht für unsere Schüler*in darin, das individualisierte Lernen und das selbstorganisierte bzw. selbstgesteuerte Lernen zu fördern. Lehrkräften eröffnen sich neue Chancen, die Schüler*innen bestmöglich auf ihrem Weg zu begleiten. Dazu müssen Sie digitale Medien als Experten für Unterricht verstehen und diese zielgerichtet und kritisch für die pädagogische Arbeit einsetzen. Es gilt innovative Unterrichtskonzepte zu entwickeln, das



erfordert Zeit, Kreativität und kollegialen Austausch auch durch Mikrofortbildungen im Kollegium und den Austausch von Best practice Beispielen.

Das Land NRW hat im Rahmen der Rückkehr zu G9 wesentliche Eckdaten in der Stundentafel der Gymnasien verankert. In der Erprobungsstufe sind ab dem Schuljahr 2021/22 zwei Wochenstunden Informatik verpflichtend. Ein weiser Schritt, wird doch so ermöglicht, von Anfang an grundlegendes Wissen im Umgang mit digitalen Medien oder auch elementare Prinzipien des Programmierens zu vermitteln. Nur wenn dieses Grundwissen bei allen verfügbar ist, kann in der Folge erfolgreich gelernt werden.

Das Bistum Münster hat als Schulträger bereits 2013 das „Schulbistum" für alle Schulen eingeführt. Eine Intranetplattform, für alle Schüler*innen und Lehrkräfte der Bistumsschulen, die es in einer datenschutzkonformen Umgebung ermöglicht, per schulischer Email in Kontakt zu treten, auf Klassen- und Kursebene Dateiablagestrukturen aufzubauen und so Dateien verfügbar zu machen, oder über eine Pinwand Informationen und Fragen auszutauschen u.v.m.… Dies hat sich in der aktuellen Coronakrise sehr bewährt, da in der eingeführten und allen bekannten Struktur eine unterrichtliche Versorgung der Schüler*innen schnell möglich war, auch wenn damit nicht der Unterricht vor Ort 1:1 ersetzt werden kann. Von 2017 bis 2019 hat das Bistum zudem das Projekt „Lernen in digitalen Wandel" mit sechs Schulen durchgeführt. Dabei wurden vorrangig zwei Ziele verfolgt, einerseits unterrichtliche und fachliche andererseits Möglichkeiten und Grenzen der Planung und Steuerung von Prozessen digitaler Bildung an Schule. Im folgenden sei der Fokus auf das schulische Lernen gelegt.

Unterrichtliche Ziele digitalen Lernens

Hier gilt es einen Dreiklang in den Blick zu nehmen: Mediendidaktik, Medienerziehung und Medienethik (→siehe Grafik oben).

Dazu finden sich auch in den Grundsatzpapieren der Bischofskonferenz zentrale Aussagen, die das schulische Handeln prägen können. Exemplarisch seien angeführt:

Personalität: „…die Gestaltung der Möglichkeiten der Digitalisierung muss sich daran messen lassen, ob sie den Menschen als Subjekt behandelt."

Solidarität: „Digitale Kommunikation und Vernetzung ermöglichen Solidarität und gegenseitige Hilfe wie nie zuvor und erfordern die Übernahme von Verantwortung von allen Akteueren."

Subsidiaritätsprinzip: „Auf individueller Ebene ist Selbstverantwortung und Hilfe zur Selbsthilfe zu stärken. Auf kollektiver Ebene ist der ordnungspolitische Rahmen für Beteiligung, teilhabe und Eigenverantwortung im Netz sowie für eine gemeinwohlorientierte Entwicklung des Netzes zu schaffen." (Medienbildung und Teilhabegerechtigkeit, DBK)

Schulisches Lernen mit digitalen Medien

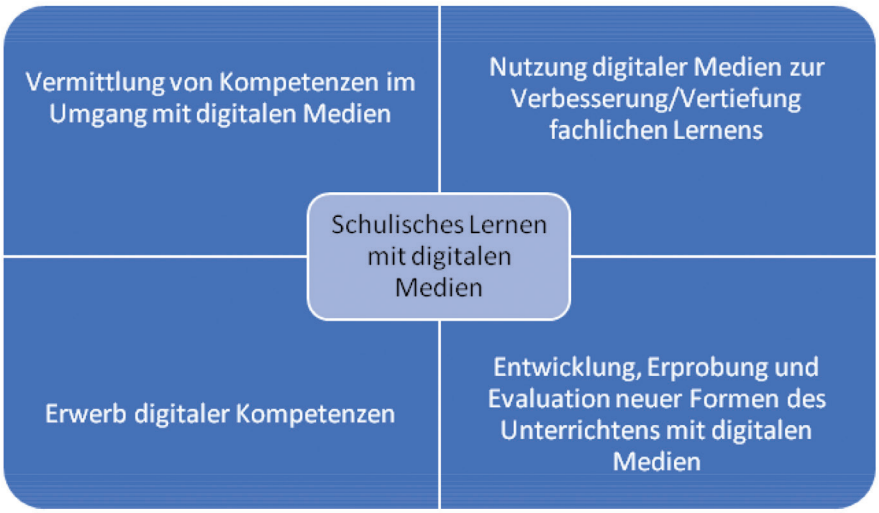
Für den Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozess lassen sich auf der Basis der wissenschaftlichen Erkenntnisse vier übergeordnete Bereiche fokussieren (→siehe Grafik unten).

Vermittlung von Fertigkeiten

Im Prinzip ist damit die informatorische Grundbildung gemeint, international auch als „Learn to use" beschrieben. Gemeint ist damit neben der Bedienung der technischen Oberfläche auch die Vermittlung von Kenntnissen in elementaren Anwendungen wie z.B. Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Präsentationssoftware oder Fachanwendungen. Am besten und nachhaltiger gelingt dies angebunden an fachliche Inhalte und nicht in separierten „Computerkursen". Erforderlich sind Absprachen innerhalb jeder Schule, wann und in welchem fachlichen Kontext dies erfolgt, damit in höheren Jahrgängen verlässlich darauf zurückgegriffen werden kann. Spezifische Anwendungen wie Apps, Lernvideos oder elementare Programmierung kommen hinzu.

Nutzung digitaler Medien zur Verbesserung fachlichen Lernens

Hier geht es vorrangig darum die Potentiale digitalen Lernens für das fachliche Lernen zu nutzen, international als „Use to learn" bezeichnet. Unterricht verändert sich dadurch, dass neue Wege möglich werden. So können medial unterstützte Zugänge sich eröffnen, der Zugriff auf das Internet ermöglicht flexible Steuerungsprozesse des Lernens und Verstehens fachlichen Wissens. Durch den Einsatz digitaler Medien im Fachkontext ergibt sich die Möglichkeit der Verbesserung des Lernertrags auch im fachspezifischen Kompetenzerwerb. Erforderlich ist es dazu auszuloten, welchen Mehrwert digitale



Medien jeweils bieten, und dann auch entsprechende Unterrichtsvorhaben in den schulinternen Lehrplänen zu verankern.

Erwerb digitaler Kompetenzen

Neben den traditionellen Schlüsselkompetenzen, die in Schule vermittelt werden, sind digitale Kompetenzen im Sinne eines reflektierten und selbstbestimmten Umgangs mit neuen Technologien und digital bereitstehenden Informationen elementar für ein erfolgreiches berufliches Leben nach der Schule. Erst durch den Medienkompetenzrahmen, der mit der Wiedereinführung von G9 in NRW ein verbindlicher Orientierungsrahmen der Kernlehrpläne wird, wird dieser Auftrag neu für die Schulen verankert. Studien zeigen, dass in Deutschland nahezu ein Drittel aller Schüler*innen nur über sehr geringe Kompetenzen verfügen, diese gerade einmal einen Link oder eine Nachricht anklicken können. Zudem gibt es erhebliche Bildungsdisparitäten insbesondere zu Lasten von Schüler*innen aus sozioökonomisch schwächeren Schichten der Bevölkerung. Durch die Vermittlung von Kompetenzen in den vom Medienkompetenzrahmen NRW *(https://medienkompetenzrahmen.nrw/medienkompetenzrahmen-nrw/)* vorgegebenen sechs Bereichen:

1. Bedienen und Anwenden
2. Informieren und recherchieren
3. Kommunizieren und Kooperieren
4. Produzieren und Präsentieren
5. Analysieren und Reflektieren
6. Problemlösen und Modellieren

kann dem perspektivisch wirksam in Schule entgegengewirkt werden.

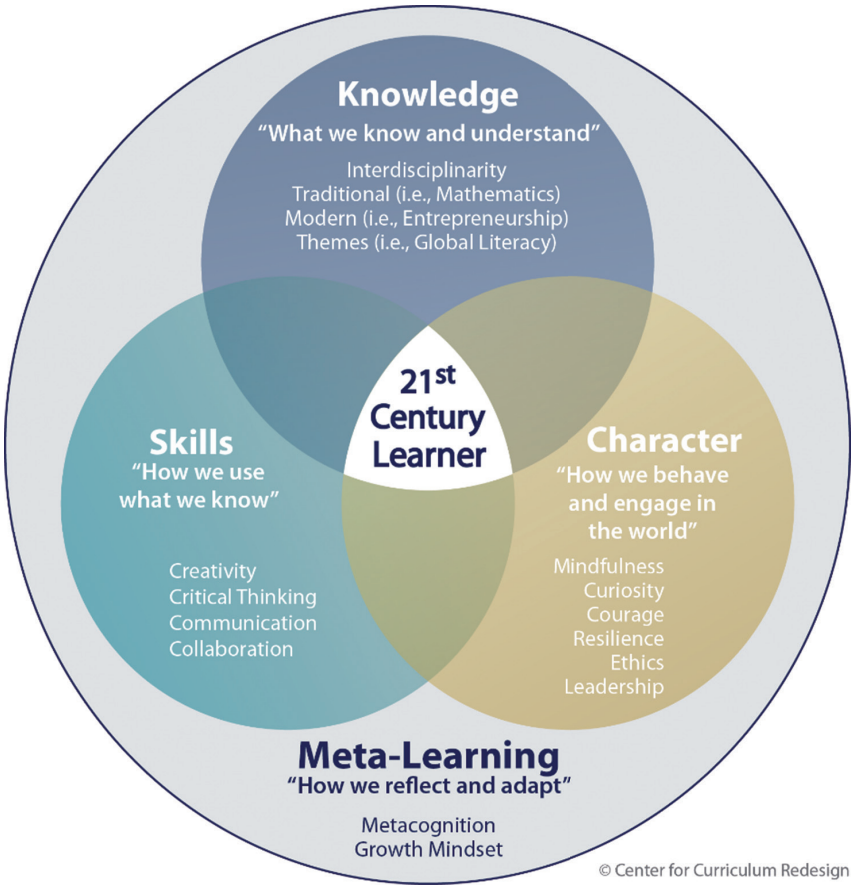
Neue Formen des Unterrichtens mit digitalen Medien

Im Gegensatz zu den rasanten Entwicklungen in fast allen Lebens- und Arbeitsbereichen beginnt sich das Verständnis der Organisation von schulischen Lern- und Lehrprozessen erst langsam zu wandeln. So eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten, dem Umgang mit Vielfalt und der Individualisierung von Unterricht gerecht zu werden. Zentral sind hier die Aspekte einer veränderten Lernkultur und die Nutzung der großen Potentiale wie Interaktivität, Konnektivität und Vernetzung. So ermöglichen digitale Medien etwa im Bereich der Übung unmittelbare Rückmeldungen, man kann in Erarbeitungsphasen das Lerntempo individuell variieren, vertiefende Lernprozesse realisieren, indem z. B. Lernvideos eingebunden oder auch selbst erstellt werden. Hinzu kommen kollaborative Chancen für die Arbeit zu zweit oder in Gruppen, indem digital bereitgestellte Materialien von allen gemeinsam bearbeitet und gesichert werden können, und der Zugriff unabhängig von Zeit und Ort gegeben ist. Die Auflistung ließe sich noch um viele Anwendungsbeispiele fortsetzen. Selbstverständlich ändert sich die Rolle des Lehrers in solchen Phasen zum Begleiter des Unterrichtsprozesses und auch die der Schüler*innen zu Akteuren selbstständigen und selbstgesteuerten Lernens. Lehr- und Lernprozesse können durch die pädagogische Nutzung der rasanten technischen Entwicklung modernisiert und verbessert werden, Motivation kann gesteigert werden und Schüler*innengruppen gezielter individuell gefördert werden. Neue Lernarrangements wie Flipped Classroom oder das Arbeiten mit Lernvideos unterstützen, so wissenschaftliche Erkenntnisse die Selbststeuerung und die Aktivierung. Perspektivisch braucht es dazu auch echte digitale Schulbücher, die interaktiv sind also mehr als das klassische Schulbuch im pdf-Format, verlässliche Lernplattformen und Schulclouds sowie eine gesicherte externe Administration der schulischen Infrastrukturen.

Fazit:

Wichtig ist, bei allen Chancen des digitalen Lernens nicht zu vergessen: Unterricht wird nicht per se durch den Einsatz digitaler Medien besser, sondern nur dann, wenn die Unterrichtskonzeption diese pädagogisch zielführend und mehrwertorientiert einsetzt. Auch Phasen herkömmlichen Unterrichts sind und bleiben wertvoll. Surfen allein macht nicht klug. Zu wissen, was man wo im Internet findet ist nicht hinreichend sondern es gilt zu lernen, Informationen zu erschließen, sie einzuordnen, zu bewerten und zu analysieren. Es geht auch um eine Erziehung zur Medienmündigkeit auf der Höhe der Zeit. Schüler*innen müssen lernen Chancen der Digitalisierung zu nutzen aber genauso deren Grenzen kritisch zu reflektieren. Sie müssen den Einfluss der Medien auf das eigene Leben ebenso erfassen, wie den auf das soziale Umfeld. Kurz es geht darum, allen Schüler*innen einen kompetenten Umgang mit digitalen Medien als neuer Kulturtechnik in unseren Schulen zu vermitteln.

Arno Fischedick
Schulleiter Marienschule Münster



Jetzt erst recht! – Familienbildung muss der Krise trotzen können

Ein Appell der katholischen und evangelischen Arbeitsgemeinschaften für Familienbildung (familienbildung deutschland - Katholische BAG für Einrichtungen der Familienbildung & Forum Familienbildung - evangelische arbeitsgemeinschaft familie)

evangelische arbeitsgemeinschaft familie

familienbildung deutschland
Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung

Die Ausbreitung der Corona-Pandemie hat binnen kurzer Zeit unser aller Leben massiv verändert und zu historischen Einschnitten in unser gesellschaftliches Miteinander geführt. Letztlich ist es insbesondere die Familie, die als Nukleus der Gesellschaft das soziale Gefüge in der derzeitigen Situation zusammenhält. Umso gravierender ist daher, dass die aktuelle Krise auch die Familienbildung hierzulande ebenso unvermittelt wie tiefgreifend in ihren Strukturen erschüttert.

Durch die Absage zahlreicher Veranstaltungen und den damit einhergehenden Einnahmeverlusten sind viele Träger der Familienbildung massiv in ihrer Existenz bedroht. Es ist zu befürchten, dass viele Einrichtungen die Krise nicht überstehen werden. Nur eine schnelle und unbürokratische Hilfe kann gewährleisten, dass die vielfältigen Angebote der Familienbildung aufrechterhalten werden können und die Familienbildung ihre wichtige gesellschaftliche Funktion auch zukünftig wahrnehmen kann.

Aber auch die Familien selbst geraten unter diesen, noch nie dagewesenen Umständen unter ungeheuren Druck. Sie bedürfen gerade in dieser Zeit der Unterstützung und Beratung, um in den nächsten Monaten ihr alltägliches Familienleben zu organisieren. Und selbst wenn wir diese Krise überwunden haben werden, wird dieser Unterstützungsbedarf weiterhin fortbestehen. Einrichtungen der Familienbildung können und müssen hier neue kreative Angebots- und Unterstützungsformen entwickeln. Auch dafür müssen die noch vorhandenen personellen und finanziellen Ressourcen gesichert werden.

Angesichts dieser existenzbedrohenden Lage appelliert die *familienbildung deutschland* zusammen mit dem *Forum Familienbildung* an die politischen Entscheidungsträger, ihrer gesellschaftlichen Verantwortung auch gegenüber den Trägern der Familienbildung gerecht zu werden und für den Erhalt des bewährten, vielfältigen und qualifizierten Angebotes in Deutschland einzustehen.

Hierzu sind (aus unserer Sicht) folgende Maßnahmen zwingend erforderlich:

1. Familienbildung unter den Schutzschild

Die derzeitigen finanziellen Verluste der Familienbildungsträger müssen staatlich abgesichert werden, um Insolvenzen in jedem Fall zu verhindern.

2. Finanzierung laufend und nachhaltig sicherstellen

Förder- und Projektmittel müssen im vollen Umfang erhalten bleiben und der laufende Betrieb gesichert werden. Angesichts der sehr begrenzten finanziellen Ressourcen und Rücklagen der einzelnen Träger muss dabei darauf geachtet werden, dass die Trägervielfalt erhalten bleibt. Der zu erwartende Rückgang der Unterrichtsstunden darf sich nicht negativ auf aktuelle und künftige Fördermittel auswirken. Angesichts der gesetzlich verordneten Schließungen sollten die Häuser von eventuellen Mietkosten freigestellt werden.

3. Existenzen sichern

Grundlage des umfangreichen Angebots sind vielschichtige Beschäftigungsverhältnisse. Einen wesentlichen Beitrag leisten dabei freiberufliche Honorarkräfte, die durch den Ausfall der Kurse besonders betroffen sind. Ihre Einkünfte brechen ersatzlos weg. Die betreffende Personengruppe muss mit unter den Rettungsschirm des Bundes und der Länder genommen werden.

4. Förderung digitaler Angebote ausbauen

Die aktuelle Situation kann auch als Chance genutzt werden, um innovative digitale Projekte und Formate zu stärken und auszubauen. Hierdurch lassen sich nicht nur in der aktuellen Krise Netzwerke errichten und stärken. Zugleich wird damit eine nachhaltige Basis geschaffen, auf der auch zukünftig der gesellschaftliche Auftrag der Familienbildung mit einem zeitgemäßen und vielfältigen Angebot zielgruppenorientiert erfüllt werden kann. Alle während der Corona-Krise neu geschaffenen Online-Angebote sollen deshalb als förderfähig anerkannt werden.

Familien sind immer systemrelevant, in der gegenwärtigen Situation zeigt sich das besonders! Die Unterstützungsstrukturen für Familien müssen daher unbedingt gesichert werden.

---

v.i.s.d.P. Andreas Zieske
Leiter der Servicestelle Forum Familienbildung evangelische arbeitsgemeinschaft familie e.V. , Berlin

v.i.s.d.P. Aline Gehrt
Leiterin der Fachstelle familienbildung - deutschland Kath. BAG für Einrichtungen der Familienbildung, Düsseldorf

Übersicht über die in ELTERNforum 2019 erschienenen Artikel und Berichte

Autor: Titel — Ausgabe/Seite

SCHWERPUNKTTHEMA

Heft 1/2019
- **„Fridays for Future"** 1/10
- **Kirche als Anwalt von "Fridays for Future"** 1/10
  Bischof Dr. Heiner Wilmer
- Erwachsen sein 1/13
  CHRIST IN DER GEGENWART
- Der Traum vom Ende der Heuchelei 1/14
  P. Klaus Mertes SJ
- Schulpflicht ist ein unterschätztes Gut 1/14
  Pressemitteilung Verband Bildung und Erziehung
- Rückblick auf unseren Bundeskongress in Münster unter dem Leitthema „Lehrer – Super(wo)man?" 1/12

Heft 2/2019
- **ONLINE / OFFLINE**
  Müdigkeit im Umgang mit digitalen Medien
- **Das Handy – ein normales Zubehör?!** 2/10
  Interview
- „Jetzt leg doch mal das Handy weg!" 2/11
  Zur Digitalisierung der Kindheit aus medienpsychologischer Perspektive
  Astrid Carolus & Jenny Heeger
- THEMA JUGEND, Heft 4/2018 erschienen 2/14
  Digitalisierung
- Fatale Ausgrenzung 2/14
  Heike Schmoll
- Nicht mit Alexa spielen 2/15
  Kerstin Ostendorf

Heft 3-4/2019
- **KED-Herbstseminar in Eichstätt**
  Marie-Theres Kastner 3/08
- Studie: Unternehmen in Deutschland werden familienfreundlicher
  Katholische Nachrichten-Agentur 3/09
- Wertschätzung von Bildungsabschlüssen
  Monika Korthaus-Lindner 3/12
- Bildung für morgen – Gleiche Wertschätzung von schulischen Abschlüssen
  Marie-Theres Kastner 3/12
- Berufliche Bildung in Zeiten der Akademisierung – Was Eltern sich für ihre Kinder wünschen
  Dr. Ines Pistner 3/13
- Numerus Clausus – Genug studiert!
  Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.10.2019 3/14

BILDUNG HEUTE

- GLAUBEN*leben* 1/14; 2/09; 3/15
- Pinnwand 1/15,18; 2/16; 3/10

Übersicht über die im ELTERNforum 2018 erschienenen Artikel und Berichte 1/19
Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis 2019 2/13
Pater Klaus Mertes erhielt die Ehrendoktorwürde 2/13
Caspar, Melchior und Balthasar-die Heiligen Drei Könige 3/16
Das Geschenk der Weisen 3/16
Weihnachten, das Fest des Friedens 3/17
Kirchenfenster - Die Geburt Christi 3/17
Schubs aus dem Nest 3/18
Computerspiele: Kinder- und Jugendschutz durch gesetzliche Altersfreigaben 3/19

BUCHBESPRECHUNGEN

Lesen – Hören – Sehen
Heft 1/2019 16, 17
Heft 2/2019 18, 19
Heft 3-4/2019 20, 21, 22

Autor: Titel — Ausgabe/Seite

KED AKTUELL

- Digitalpakt löst nicht die deutsche Bildungsmisere 1/04
  PM KED Bundesverband 1/04
- Katholische Eltern legen bildungspolitisches Papier vor 1/04
  PM KED Bundesverband *1/04*
- KED: Preis Pro Cura Parentum 2020 1/05
  Stephan Hager ist neuer Landesvorsitzender 1/05
  KED in Bayern
- Die KED-Hessen begrüßt die Unterstützung der Stadt Frankfurt beim geplanten Bau der kath. Schule St. Raphael 1/06
  KED in Hessen
- KED begrüßt politisches Engagement der Jugend bei der Aktion „Fridays For Future" 1/06
  KED in NRW
- Gespräch der KED in NRW mit Ministerin Yvonne Gebauer 1/07
- Austausch über die schulpolitische Situation 1/07
  KED in NRW
- Keine Anwerbung von Erzieherinnen und Erziehern als Seiteneinsteiger in die Grundschulen 1/07
  KED in NRW
- Erste Hilfe am Kind 1/08
  KED in Aachen
- KED-Elternseminar nahm den Eintritt in neue Lebensabschnitte in den Blick 1/08
  KED in Bamberg
- Edmund Speiseder als Vorsitzender der KED in der Diözese Regensburg bestätigt 1/09
  KED in Regensbug
- Ankündigungen 1/09
- Vorankündigung und Erinnerung 2/04
  KED Bundesverband
- An den Schulen entscheidet sich die Zukunft der Kirche 2/04
  PM KED Bundesverband
- „Seien Sie vorbereitet" KED im Bistum Aachen bietet Kindernotfalltraining an 2/04
  KED in Aachen
- Gelungene Elternarbeit an Schulen 2/05
  Ankündigung zu Workshops der KED in Aachen
- (Kein) leichtes Spiel – Wie uns Serien und Games in den Bann ziehen 2/05
  KED in Hessen
- Katholische Elternschaft und Familienbund im Gespräch mit dem Landtagsabgeordneten der Freien Wähler, Dr. Peter Bauer, am 14. März 2019 in Bamberg 2/06
  KED in Bamberg
- Kommunikation zwischen Eltern und Lehrer*innen, ein begehrtes Thema! 2/07
  KED in Köln
- Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser 2/07
  KED in Münster
- Schule und die digitale Welt – zwei Seiten ein Münze 2/08
  KED in Münster
- Aufbruchstimmung im Norden 3/04
  KED in Hamburg
- „Klassenzimmer voll vernetzt?! - Digitalisierung in Schule und Unterricht" 3/05
  KED in NRW 3/07
- Zur aktuellen Diskussion: Sprachförderung an Grundschulen 3/06
  KED in NRW
- Familienfragen 3/06
  KED in Aachen
- Vertretung der Geschäftsführung bei Familienbund der KED Bamberg 3/06
  KED in Bamburg
- „Jugendsprache – das Ende der Welt ist nahe" 3/07
  KED in Münster
- Neuer Vorsitzender im KED Diözesanverband Würzburg 3/07
  KED Würzburg
- Vorankündigung 3/07

Lesen · Hören · Sehen

Bücherecke für Kinder und Jugendliche

Rüdiger Bertram

Unsere kleine Insel

dtv-Verlag
ISBN: 978-3-423-76281-6, 12,95 €
ab 6 Jahre

Am Anfang war Nele ziemlich wütend über den Umzug von der Großstadt auf eine Hallig in der Nordsee. Aber die Babydoll-Schafe und die anderen Inseltiere haben ihr das Einleben leicht gemacht. Außerdem ihre neue Freundin Lisa, Oma und Opa mit dem kleinen Café… Auf einer Hallig hat man eigentlich keine Zeit für schlechte Laune, findet Nele.
Ein Buch – aufgeteilt in 25 Kurzartikel – für junge Grundschulkinder.

Elisabeth Borchers

Oben schwimmt die Sonne davon

– Gedichte für Kinder –
dtv-verlag 2019
ISBN: 978-3-423-64056-5, 16,95 €

Elisabeth Borchers hat für jeden Monat des Jahres ein Gedicht verfasst. In dieser wunderschön gestalteten Sammlung sind ihren 12 Monatsgedichten weitere hinzugefügt. Sie ermöglichen Kindern im Grundschulalter einen Zugang zu lyrischen Sprachformen.

Alex Rühle/Barbara Yelin

Gigaguhl und das Riesen-Glück

dtv-verlag 2020
ISBN: 978-3-423-76266-1, 14,95 €
ab ca. 4 Jahre

Trotz seiner Größe ist Gigaguhl ein freundlicher Riese, der besonders gern Tiere mag. Als Gigaguhl eines Abends sehr müde ist, deckt er sich mit der bunten Sommerwiese zu und schläft viele hundert Jahre… bis die beiden neugierigen Kinder Nick und Nina auf Entdeckungsreise gehen und mit Gigaguhl Riesenabenteuer erleben.
Ein gereimtes Kinderbuch mit ausdrucksstarken Bildern.

Eric Entra

Charlotte und Ben

dtv-Verlag 2020
ISBN: 978-3-423-64064-0, 14,95 €
ab ca. 11 Jahre

Charlotte und Ben haben viel gemeinsam. Sie sind hochbegabt, haben Sorgen um ihre Eltern, sind nicht gerade beliebt und versuchen die Schule ohne allzu viele Kratzer zu überstehen. Kennengelernt haben sie sich beim Online Scrabble. Und ohne sich jemals gesehen zu haben – schließlich liegen zwischen ihren Wohnorten mehr als 2000 km – erzählen sich Charlotte und Ben am Telefon ganz viel über sich selbst. Allerdings hat das, was sie sich erzählen, nicht immer etwas mit der Wahrheit zu tun. Sie nutzen die Chance, die Person zu sein, die sie gern wären. Dabei merken sie, dass der zu sein, der man ist, viel besser ist, als der zu sein, den andere aus einem machen wollen.

Viviana Mazza

Jeden Freitag die Welt bewegen –Gretas Geschichte–

dtv-verlag 2019
ISBN: 978-3-423-74051-7, 9,95 €
ab 10 Jahre

2018 war Greta Thunberg noch ein unbekanntes, stilles Mädchen. Auch ihre Art zu demonstrieren, war anfangs leise. Sie startete mit einem Schild, auf dem steht: SCHULSTREIK FÜR DAS KLIMA – jeden Freitag, bei jedem Wetter. Weitere Jugendliche schlossen sich ihr an. Es entstand eine Bewegung, die inzwischen weltweit viele Länder erfasst hat und die sich als Fridays for Future einen Namen gemacht hat. Wer aber ist diese Greta?
Im Anhang enthält das Buch noch ein Dossier zum Klimaschutz.

Susan Schädlich, Alexander von Knorre

Wie war das in der DDR?

– Einblicke in die Zeit des geteilten Deutschland –
Carlsen-Verlag 2019
ISBN: 978-3-551-25169-5, 5,00 €

1989 geht die Zeit der deutschen Teilung zu Ende. Warum war unser Land in zwei Staaten geteilt? Wie lebten die Menschen in der DDR? Was waren die Montagsdemonstrationen? Ein Sachbuch für Kinder ab 8 Jahren, das Fakten, Hintergründe und Erlebnisberichte schildert.

Lesen · Hören · Sehen

Bücherecke für die Eltern

Volker Mehnert/Claudia Lieb

Alexander von Humboldt oder die Sehnsucht nach der Ferne

Gerstenberg-Verlag 2018
ISBN: 978-3-8369-5999-5, 25,00 €

Vor 250 Jahren in Berlin geboren, galt Alexander von Humboldt als der größte Reisende und berühmteste Wissenschaftler seiner Zeit. In diesem Sachbuch erfahren Kinder (ab ca. 10 Jahre) von seinen Forschungsreisen, seiner Entdeckerfreude und seinen Erkenntnissen. Das informativ und anschaulich geschriebene und illustrierte Buch zeigt Humboldt zugleich als Wegbereiter des Naturschutzes und Mahner für die Achtung der Schöpfung.

Reiner Engelmann

„Alodia, du bist jetzt Alice!"

– Kinderraub und Zwangsadoption im Nationalsozialismus –

cbt-Verlag 2019
ISBN: 978-3-641-23449-2, 9,00 €
ab ca. 14 Jahre

Alodia ist fünf Jahre alt, als ihr Vater von den Nationalsozialisten hingerichtet wird und ihre Mutter nach Auschwitz deportiert wird. Das blonde, blauäugige Mädchen gilt als „rassenützlich", kommt zunächst in ein „Lebensborn"-Heim und wird dann als „Geschenk des Führers" einer deutschen Familie zur Adoption übergeben. Nach dem Krieg sucht ihre leibliche Mutter zwei Jahre lang nach ihr.
Der Autor hat die Zeitzeugin getroffen und ihr Leben aufgeschrieben – ein Beitrag gegen das Vergessen…

Elizabeth Strout

Die langen Abende

Roman
Luchterhand-Verlag
ISBN: 978-3-630-87529-3, 20,00 €

In Crosby, einer kleinen Stadt an der Küste von Maine, ist nicht viel los. Und doch enthalten die Geschichten über das Leben der Menschen dort die ganze Welt… Die Autorin fügt die Geschichten einfacher Leute mit Humor und liebevoller Menschenkenntnis zu einem bewegenden Roman.

Julia Holbe

Unsere glücklichen Tage

Roman
Penguin Verlag
ISBN: 978-3-328-60110-4, 20,00 €

Vier Freundinnen verbringen einen nicht enden wollenden Sommer an der französischen Atlantikküste. Wie ein Versprechen liegt die Zukunft vor ihnen. Als sie sich viele Jahre später wiedersehen, erkennen sie, dass ihre Sehnsüchte sie noch immer verbinden. Trotz allem was geschehen ist, seit jenem Abend, als Lenica ihren Freund Sean mitbrachte …

Dr. med. Michael Ptok

Die Hildegard Hausapotheke für die ganze Familie

Benno-Verlag 2020
ISBN: 978-3-746-25663-4, 34,95 €

Umfassend, übersichtlich und bewährt in der Praxis verbindet dieser ärztliche Ratgeber die weltbekannte Naturheilkunde der heiligen Hildegard von Bingen mit deren wesentlichen Anwendungsmöglichkeiten in der Medizin.

Martin Schröder

Wann sind wir wirklich zufrieden?

– Überraschende Erkenntnisse zu Arbeit, Liebe, Kindern, Geld –

C. Bertelmann-Verlag 2020
ISBN: 978-3-570-10405-7, 20,00 €

Wann sind wir Deutschen wirklich zufrieden? Um gesichert zu erfahren, was zu Lebensglück verhilft, müssten Tausende von Menschen jahrzehntelang befragt werden… und diese Datenbasis liegt durch das sozio-ökonomische Paneel – eine renommierte jährliche Umfrage (seit 1984) mit ca. 85.000 Teilnehmern – bereits vor. Der Soziologe Martin Schröder hat sie erstmals im Detail ausgewertet und dabei überraschende Erkenntnisse gewonnen.

KATHOLISCHE ELTERNSCHAFT DEUTSCHLANDS (KED)

ELTERN*forum* 1 - 2020

KED informiert

Informationsbroschüren

Nr. 31	Die Sehnsucht nach Halt – Das Recht auf religiöse Erziehung	€ 2,60
Nr. 32	Erziehung zur Verantwortung	€ 2,60
Nr. 33	Katholische Schule – Der sichere Weg in die Zukunft	€ 2,60
Nr. 35	Ohne Eltern geht die Schule nicht!	€ 2,50
Nr. 36	Gnade und Erziehung	€ 2,60
Nr. 37	Wohlstand und Glaube	€ 2,60
Nr. 38	Terrorismus und Bildung	€ 2,60
Nr. 39	Wenn Kinder uns Sorgen machen	€ 2,60
Nr. 40	Starke Eltern – starke Kinder	€ 2,60
Nr. 41	Katholische Elternschaft Deutschlands Geschichte der Gründung	€ 2,60
Nr. 42	Freude am Lernen	€ 2,60

ELTERN-*MIT*-WIRKUNG
Festschrift der KED zum 50jährigen Bestehen (2004)
Hrsg.: Prof. Dr. Walter Eykmann € 5,00

Ohne Eltern geht die Schule nicht
Festschrift der KED zum 60jährigen Bestehen (2014) € 5,00
Hrsg.: Marie-Theres Kastner

„Sagst du, wie es ist?!" € 8,90
Heinz Withake

Die Broschüren, das Buch und die Festschrift können zzgl. einer Versandkostenpauschale von € 1,50 bei der Bundesgeschäftsstelle der KED, Am Hofgarten 12, 53113 Bonn, bestellt werden.

- ☐ Senden Sie mir ein kostenloses Probeheft **ELTERN*forum*** zu.
- ☐ Senden Sie mir Informationen über die KED-Arbeit zu.
- ☐ Ich interessiere mich für die KED vor Ort.
- ☐ Ich abonniere **ELTERN*forum*** zum Preis von 12,80 €/Jahr.

Name, Vorname

Straße

PLZ/Ort

Unterschrift

E-Mail-Adresse

Coupon ausfüllen, ausschneiden und ausreichend frankiert schicken an:

Katholische Elternschaft Deutschlands (KED), Redaktion Elternforum
Am Hofgarten 12 • 53113 BONN • Tel. 0228/650052 • Fax 0228/696217
E-Mail: info@katholische-elternschaft.de • www.katholische-elternschaft.de

Impressum

ELTERN*forum*
Zeitschrift der Katholischen Elternschaft Deutschlands,
ISSN 0934-8662

Herausgeber:
Katholische Elternschaft Deutschlands (KED)
Am Hofgarten 12, 53113 Bonn
Telefon 0228/650052, Fax 0228/696217
E-Mail: info@katholische-elternschaft.de
Internet: www.katholische-elternschaft.de

Verantwortlich für den Vorstand:
Marie-Theres Kastner, Bundesvorsitzende
Frank Spiegel
Redaktion: Monika Korthaus-Lindner, Kornelia Wickord

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Die Redaktion freut sich über Leserbriefe. Sie behält sich jedoch vor, diese sinngemäß zu kürzen.

Layout und Druck:
Verlag F.W. Cordier · Cordier Druck Medien
Heinrich-Ernemann-Straße 6, 37308 Heilbad Heiligenstadt

ELTERN*forum* erscheint dreimal jährlich.
Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn nicht spätestens drei Monate vor Ende des laufenden Kalenderjahres schriftlich gekündigt wird.
53. Jahrgang

ELTERN*forum* 1-2020
Unverlangt eingesandte Manuskripte und Bücher werden nicht zurückgesandt. Verlag und Redaktion übernehmen keine Haftung.

Redaktionsschluss für ELTERN*forum* 2/2020 ist der 14.08.2020.

Titelbild: Adobe Stock

ELTERN*forum* ist die Zeitschrift für Bildungs- und Erziehungsfragen, herausgegeben von der KED.

ELTERN*forum*
- Informiert Sie über aktuelle Bildungs- und Erziehungsfragen sowie über Elternarbeit in Schule und Kindergarten
- verfügt über qualifizierte Autoren
- gibt Anregungen, wie man als Eltern vor Ort nachfragen oder etwas Neues in die Wege leiten kann
- macht deshalb Mut, selbst für unsere Kinder aktiv zu werden

ELTERN*forum* ist somit für alle Eltern besonders wichtig.

ELTERN*forum* kostet € 12,80 im Abonnement, € 4,50 als Einzelheft. Senden Sie den Bestellschein noch heute ab.
Bitte nennen Sie uns Adressen, denen wir ein Probeheft von **ELTERN*forum*** zusenden dürfen!